



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

100 (1.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232477)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung freies Haus
aber durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld.
Bezahl. Vorderingung der wirtsch. Verhältnisse Nach-
sicherung vorbehalten. Postkontos 17000 Nationalbe-
hauptungsbüro E. B. 2. Dampf-Hebwerke. R. 1. 4-6.
Bollmannshaus. Geschäfts-Hebwerke: Waldhofstr. 6.
Schweizerstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-
Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentl.
12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je emp-
fänger. Kolonialzeitung für Allgemein-Anzeigen 0,40 R. M. 10 Pfennig
3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. An-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höherer Ge-
halt, Streich, Berichtigungswesen berechnen zu keinen
Erfahrungswerten für ausgelassen od. beschwänzte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Friedensverhandlungen in China

Ausschaltung Rußlands und der Bolschewisten

London, 1. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die „Times“ bestätigen heute, daß zwischen Peking und Kanton Verhandlungen über die Grundlagen eines baldigen Friedensschlusses stattfinden. Das Verschwinden Sunjiansangs und Dapelfans von der politischen Bühne hat die Hindernisse eines Kompromisses sehr vermindert, da jetzt nur noch zwei kämpfende Gruppen sich im chinesischen Bürgerkrieg gegenüberstehen. Wie der Shanghai-Korrespondent der „Times“ berichtet, haben die nordchinesischen Kriegsherren den Kantonese einen Vertrag angeboten, dessen Grundlage die Teilung Chinas in zwei Einflusssphären bildet, deren natürliche Grenze der Yangtse sein würde. Die einzige Bedingung, die die nördlichen Kriegsherren an ihr Angebot knüpfen, ist, daß die Kantonese endgültig die russische Herrschaft abschaffen und alle Russen ausschließen sollen. Diese Frage wird das Hauptthema der jetzt stattfindenden Konferenzen des Exekutivkomitees der Kuomintang sein. Diese Konferenzen werden vermutlich zu der Kräfteprobe zwischen den Gemäßigten und den Radikalen innerhalb der Kuomintang führen. Es ist zweifellos, daß die russischen Verbündeten ihre eigene Partei bekämpfen, namentlich den Einfluß Borobins, der in Kanton die Rolle eines Diktators spielt. Der Generalkommandeur der Südarmerie soll, wie es heißt, mit General Gollents, dem russischen General, dem die Kantonese ihren militärischen Erfolg weitgehend verdanken, gebrochen haben.

Die Nachricht von Friedensverhandlungen zwischen Nord- und Südhina wird weiter dadurch bestätigt, daß man nach einer Meldung des „Daily Express“ den Bruch der Nationalen Partei mit den Bolschewisten als unmittelbar bevorstehend bezeichnet.

England-Rußland

In einer Sitzung im konservativen Ausschuss sprach am Montag abend Chamberlain über die englisch-russischen Beziehungen. Der Zentralrat der konservativen Partei wird heute in Gegenwart von etwa 1000 Delegierten in London tagen und namentlich die Politik der Regierung in der russischen Frage besprechen. Die Liberalen beabsichtigen, am Donnerstag im Unterhaus die russische Frage zur Debatte zu bringen. Im Oberhaus soll am Donnerstag der gleiche Gegenstand besprochen werden.

Die Engländer in Schanghai

Einem Funksprache aus Schanghai zufolge hat die Verwaltung der internationalen Niederlassungen die britischen Truppen offiziell als ihre Verteidigungsgruppen anerkannt und die Besetzung der städtischen Gebäude genehmigt. Die Verwaltung begründete ihren Entschluß damit, daß infolge der Landung italienischer Truppen die Besetzung nunmehr internationalen Charakter trage. Als Gegenmaßnahme auf die Besetzung strategischer Punkte außerhalb Schanghais durch englische Bataillone begann General Schang mit der Durchsichtung aller in Schanghai einsehender Schiffe und droht mit völliger Hafensperre.

Nach den in London neu eingegangenen Informationen hat die kantonische Artillerie die Beschießung der Verteidigungsstellungen der Nordtruppen bei Sungtong aufgenommen. Offenbar, um die Abflucht der demoralisierten Streitkräfte Sun Schuan Hongs durch die feindlichen Schantungstruppen zu verhindern. Die kantonische Offensiv scheint in Erwartung weiterer Verstärkungen aus dem Norden vorläufig zum Stillstand gekommen zu sein. Aus Peking wird berichtet, daß nach dem Abtransport der Schantungstruppen nach Schanghai in der Provinz Schantung selbst Unruhen ausgebrochen seien. Etwa 2000 Banditen hätten einen Zug angehalten und die darin befindlichen Ausländer gefangen genommen. Sie hätten ferner 300 Einwohner mit fortgeschleppt. Die wehrkräftige Kavallerie Schang Schung Schang, die zur Verfolgung der Räuber ausgesandt worden sei, habe sich nutzlos benommen. In Schantung herrsche der Terror.

Amerika und China

Der amerikanische Brigadegeneral Butler vom Marinekorps erhielt Befehl, nach Schanghai zu gehen, um den Befehl über die 200 in asiatischen Gewässern befindlichen amerikanischen Seesoldaten zu übernehmen.

Im Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung keinerlei Geheimverträge mit anderen auswärtigen Mächten über gemeinsame militärische Verwendung Streitkräfte in China habe.

Das amerikanische Repräsentantenhaus bewilligte 25 150 000 Dollar für die Modernisierung zweier Schlachtschiffe und die Verwendung der jetzt noch im Bau befindlichen drei Schiffe.

Unnachlässig der Völker das Recht unbequemer Minderheiten mit Füßen zu treten. Das Memelland ist Deutschland genommen worden, weil angeblich Litauen ein Recht auf seinen Boden und seine Bevölkerung hatte. Nachdem aber die memelländische Bevölkerung sich wiederholt so gut wie mit Einmütigkeit zum Deutschen bekannt hat, tut die litauische Regierung alles, um auch das bescheidene Recht dieses Landes auf Selbstbestimmung zu unterdrücken. Man wird wohl annehmen dürfen, daß der Völkerbund sich seiner Beschränktheit bewußt ist, die er als Garant des Memellandes dem Memellande gegenüber übernommen hat. Und man wird sicher sein dürfen, daß die deutsche Regierung sich der Interessen der Memelländer mit allem Nachdruck annimmt.

Der deutsch-polnische Konflikt

Berlin, 1. März. (Von unserem Berl. Büro.) Die zur Zeit schwebenden diplomatischen Verhandlungen zwischen Warschau und Berlin, die auf eine Wiederannäherung der unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen abzielen, hängen, wie verläutet, auf wenig Entgegenkommen von Seiten der polnischen Regierung, die sich nach wie vor kränkt, in der Ausweisungfrage irgend welche bindende Verpflichtungen einzugehen. Sie begründet ihre ablehnende Haltung mit dem Hinweis darauf, daß ein solches Abkommen mit Deutschland zwangsläufig ähnliche Vereinbarungen mit anderen Staaten nach sich ziehen würde. Außerdem befürchtet Polen, daß sich aus solchen Verhandlungen Bewilligungen ergeben könnten, die dann vor internationalen Gerichten ausgetragen werden müßten.

Bei den schlechten Erfahrungen, die Polen bei solchen Gelegenheiten gemacht hat, läßt sich vom polnischen Standpunkt aus diese Sache allerdings begreifen. Ob die sicher zu erwartende Zusammenkunft zwischen Stresemann und Jaksell in Genf die Dinge irgend wie weiter bringen werden, läßt sich im Augenblick natürlich nicht beurteilen. Immerhin scheint noch nicht jede Möglichkeit verschüttet, daß man zu einer gewissen Einigung in der Hauptfrage kommt. Dann wäre die Voraussetzung gegeben, unter der die Reichsregierung bereit wäre, sich aufs neue mit den Polen an einen Tisch zu setzen.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich. Nach der neuesten Statistik über die französische Arbeitslosigkeit ist weiter ein handliches Anwachsen der Ziffer festzustellen. Es bestehen jetzt in ganz Frankreich 78 689 (in der Formoze 78 682) Mann Arbeitslosenunterstützung, davon allein in Paris 62 710 (56 900). Die Zahl der nicht erledigten Arbeitsgesuche beträgt 94 406 (94 007).

Politischer Karneval

Die Faschingszeit geht heute zu Ende. Der politische Karneval geht weiter. Der Treppenschritt der Weltgeschichte fügt es, daß das weltpolitische Masken- und Interzingspiel gerade heute auf dem Höhepunkt der Faschingszeit besonders tolle Blüten in die Arena der Völker wirbelt. Höher geht's nimmer mit der politischen Verhandlungs- und Versteckungskunst, so sollte man wahrlich meinen, wenn man (in unserem heutigen Mittagsblatt) die Ankündigungen des französischen Kriegsministers Painlevé über die neue Aktionsoffensive Frankreichs liest. Man ist ja im Laufe des letzten Jahrzehnts an drastischen Manifestationen politischer Heuchelei allerhand gewöhnt geworden, aber die heute vorliegenden Ankündigungen aus Paris scheinen und in dieser Hinsicht eine geradezu erschütternde Gipfelleistung zu sein. Während England, schlaue wie immer, den neuen Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Präsidenten solange verschleppt hat, bis es ihn, nachdem in zwischen Frankreich und Italien abgelehnt hatten, ohne ernste Gefahr für seine eigenen Rüstungen annehmen konnte, hat Frankreich wenigstens die Ehrlichkeit, sich ohne Umwege wieder einmal aufs Neue zu dem Ziele zu bekennen, das ihm von seinen kriegerischen Instinkten, von seinem Doh und von seiner Angst mit schicksalhaftester Notwendigkeit gesteckt zu sein scheint. Es lehnt nicht nur jede Abrüstung ab, sondern es hat obendrein noch den traurigen Mut, die Friedenspläne seines größten Gläubigers mit einer neuen Rüstungsoffensive zu durchkreuzen. Nach einem im französischen Gesamtministerium, also auch zusammen mit dem Locarnomanne Briand, offenbar wohl verabredeten Plane wird der Minister des Krieges vorgeschickt und schleudert mit einer Rückhaltslosigkeit, die in allen Ländern ein mitunter dankenswerter Vorzug der Militärs ist über die Kur-Diplomaten zu sein scheint, Ansichten und Erklärungen in die Welt, die sicherlich allenthalben das größte Aufsehen erregen werden.

Während man uns Deutschen mit der Aufrechterhaltung der bescheidenen Festungen an unserer Ostgrenze die größten Schwereigkeiten gemacht hat, obwohl ich doch alle Tage mehr herausstellt, daß wir angesichts der polnischen Einseitigkeit gegen und diesen notdürftigsten Schutz nicht entbehren können, wenn anders wir uns den polnischen Kriegsgelüchten nicht völlig wehrlos preisgeben wollen, während, so sagen wir, die ganze Welt von diesem Stande der Dinge an unserer Ostgrenze sich jeden Tag mehr überzeugt, wird von hoher Regierungskreise in Frankreich mit einer geradezu verblüffenden Ungenügsamkeit erklärt, daß die Sicherheit Frankreichs es unumgänglich notwendig mache, an der deutschen Grenze einen neuen gewaltigen Festungsgürtel anzulegen und daß man zu diesem Zwecke sage und schreibe 10 Milliarden Franken von dem Parlamente verlange. Diese Anlagen sollen, nach den eigenen Worten Painlevés, an besonders bedrohten Punkten „mit den fürchtbarsten Kriegsmitteln ausgestattet werden, um sogar die wildesten Kriegsinstinkte abzuhäuten“....

Wir entwarfenes und auch auf tausend anderen Gründen zu einer Kriegsführung moderner Stils unfähiges Volk, fühlten uns durch diese wilden Drohungen in keiner Weise getroffen, aber uns scheint doch, als ob die „wildesten Kriegsinstinkte“ von denen Painlevé faselt, in erster Linie bei Painlevés eigenen Landdeuten zu finden seien und daß demgemäß diese auch die Abfälligkeit am nötigsten hätten. Gegen wen eigentlich rütel Frankreich? Wir Deutschen kommen, wie schon gesagt, für ein so noch immer bis an die Zähne bewaffnetes Land wie Frankreich überhaupt nicht in Betracht. Im übrigen lehrt ein Blick auf die Landkarte, daß nicht Frankreich der so einseitig isolierte Staat ist, als den ihn Painlevé zur heuchlerischen Begründung seiner Rüstungsoffensive, der in geographischen Dingen (man denke an Wilson) häufig sehr unwissenden Welt hinzustellen beliebt, sondern Deutschland. Gegen wen also, so fragen wir, rüstet Frankreich? Der geplante Festungsgürtel nach der deutschen Grenze hin ist zum guten Teil sicher nur ein heuchlerischer Vorwand, um das Mißtrauen zu bewahren, das Frankreich gegen seine eigenen Freunde und Verbündete hat. Im Grunde ihrer Herzen trauen die Franzosen weder den Engländern, noch den Italienern. Und wenn Painlevé in seinen Offensdarungen von „einem jahrhundertalten Haß“ zu sprechen beliebt, so wissen alle Geschichtskenner, daß der Völkerhaß zwischen Frankreich und England zum mindesten so alt und tief eingewurzelt ist, wie der deutsch-französische Gegensatz. Das größte militärische und staatsrechtliche Genie, das die Franzosen jemals gehabt haben, Napoleon I., war lebenslang der Meinung, daß Frankreich keinen schlimmeren Gegner habe, als England. Sehr charakteristisch ist denn auch in dieser Hinsicht in den Erklärungen Painlevés jene Stelle, wo er darauf anspielt, welche überlegenen militärischen Kräfte England in seinem Kolonialreich unterhalte und dann die Feststellung, daß die französischen Kontingente weit geringer seien, als die englischen, zum Anlaß nimmt, um nach dieser Richtung hin die französische Rüstungsoffensive zu begründen.

Läßt man ein näheres Eingehen auf all die vielen Interessanten Einzelheiten und Stillblüten aus den Mitteilungen des französischen Kriegsministers beiseite, und überhört diese höchst explosive Mischung von Heuchelei und Tölpelerei von einer hohen Marke aus, so erübrigt sich daraus, daß die in den letzten Jahren in erster Linie von uns mit so unendlicher Mühe und Opferwilligkeit propagierte Idee der Völkerverständigung, von dem Hauptpartner des Locarnovertrages einen vernichtenden Schlag erhalten hat, der sich, so fürchten wir, in seinen Folgen gar leicht auf ein töd-

Neue Vergeewaltungung des Memellandes

Der Gouverneur des Memellandes hat, wie bereits kurz gemeldet, die Neuwahlen zum memelländischen Landtage vom 4. März auf den 8. April verschoben. Dies ist der zweite Schlag gegen die memelländische Volkvertretung, nachdem der im Januar fällige Zusammentritt des Landtages durch dessen Auflösung verhindert worden ist. Unter der Herrschaft des Belagerungsstandes will die litauische Regierung offenbar im Lande schalten und walten, wie es ihr beliebt, ohne durch das Dasein der memelländischen Volkvertretung gehindert zu werden. Aus diesem Grunde war von vornherein mit einer Verzögerung des Wahltermins zu rechnen. Man wird auch jetzt schon befürchten müssen, daß die litauische Regierung im April abermals einen Vorwand sucht, um die Neuwahl zu verhindern. Denn je mehr sie die parlamentarischen Rechte des Landes mit Füßen tritt, desto unangenehmer muß es ihr sein, von der memelländischen Volkvertretung zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Unter dem Vorwand, den die litauische Regierung für die Verschlebung der Wahlen ins Feld führt, steckt eine ganz besondere böswillige Absicht. Man will in Romno dafür sorgen, daß der memelländische Landtag in Zukunft nicht mehr die fast ausschließlich deutsche Besetzung aufweist, die er nach den bisherigen Wahlen besaß. In diesem Zweck soll das memelländische Wahlrecht jedem Großlitauer zugänglich gemacht werden, der sich im Memellande aufhält. Diese Absicht richtet sich mit aller Schärfe gegen das Memellatut, denn hier ist von den Bürgern des Memellandes die Rede, ein Ausdruck, der nach Sinn und Wortlaut nur den ansässigen Bewohner des Memellandes bezeichnen kann. Nur dieser Bürger des Memellandes ist nach dem Memellatut wahlberechtigt. Die litauische Regierung aber will die Gemeinden des Memellandes zwingen, alle Litauer in die Wahllisten zu setzen, die sich im Memellande aufhalten und am Wahltag dort anwesend sein werden. Da der memelländische Landtag diese Deutung stets entschieden abgelehnt und die Gemeinden sich gegen die Forderung der litauischen Regierung energisch zur Wehr gesetzt haben, so hat man den Wahltermin zunächst einmal verschoben, um in der Zwischenzeit mit Hilfe des Belagerungsstandes auf die widerstrebenden Memelländer einen Druck auszuüben. Sind die Großlitauern erst die memelländischen Wahllisten geöffnet, so kann man alle beliebigen Elemente einschmuggeln und dann hat es letzten Endes die Romnoer Regierung in der Hand, das Wahlergebnis nach ihrem Belieben zu fälschen.

Man wird diesen Gewaltakt nicht offen genug an den Pranger stellen können. Er ist ein Schandbeispiel für die Art, wie man es fertig bringt, im Namen des Selbstbestim-

licher Streich erweisen kann. Die Ansichten, zu denen sich Poincaré offenbar als Sprecher des gesamten französischen Ministeriums geltend gemacht hat, bedeuten den neuen Regierungsdurchbruch jenes Grundsatzes der alten Römer: si vis pacem, para bellum: Wenn Du den Frieden willst, dann bereite alles vor auf den Krieg...

Gepannt muß man nun sein, wie sich die übrigen Völker der Welt zu dieser neuesten französischen Offenbarung stellen. Mit ganz besonderem Interesse wird man der Reimungs-äußerung der Amerikaner entgegen sehen. Um seine alten Schulden an sie zu bezahlen, hat Frankreich kein Geld, aber um ausgerechnet zu einer Zeit wo dieser mächtige Gläubiger Frankreichs die Idee der Abrüstung propagiert, nicht weniger als 10 Milliarden Franken für Rückzahlung und Frankfurter noch Geld in Halle und Halle da... Trotzdem und alledem können wir Deutsche in der Lage, in der wir uns befinden, nichts anderes und Besseres tun, als die Haltung einnehmen, die Poincaré an einer Stelle seiner so sensationellen Erklärungen in die Worte gekleidet hat: "Aur die Zeit kann unsere Mitarbeiterin sein, Geduld und entschlossener Optimismus sind unsere Stützen."

H. A. Meißner.

Abreise nach Genf und San Remo

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Herr v. Schuler, der heute Abend nach San Remo abreist, hatte heute Mittag noch eine längere Aussprache mit dem Reichsführer über die außenpolitische Lage. Die deutsche Delegation für Genf, deren Zusammensetzung in einzelnen noch nicht feststeht, die aber von den Herren Gauß und Bälou geführt werden wird, dürfte Freitag Abend Berlin verlassen.

Ein amerikan. Senator zur Kriegsschuldfrage

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der bekannte amerikanische Senator Owen bemerkenswerterweise zur Kriegsschuldfrage in der amerikanischen Presse Stellung genommen. Der Senator erklärt u. a., daß Frankreich und die zaristische Regierung in Rußland den Ausbruch des Krieges verschuldet hätten. Die Grundlage an dem Krieg habe der französisch-russische Geheimvertrag von 1902 und eine aufgrund dieses Vertrages Rußland gewährte Antilinie in Höhe von 7 Milliarden Dollar gebildet. Eine Woche vor der russischen Mobilisierung hätten sich Poincaré und Wolanin in Petersburg aufgeschaltet und dort erneut die Versicherung abgegeben, daß Rußland bei einem Ernieut des Friedens von Frankreich unterstützt werden würde. Die Gemahlinnen der Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch hätten bei dem zu Ehren Poincarés gegebenen Bankett in Petersburg in einer Unterhaltung mit dem französischen Botschafter die geheimen Kriegsvorbereitungen Rußlands dadurch enthüllt, daß sie erklärten, ihr Vater, der König von Montenegro, habe telegraphisch, der Krieg würde in Europa noch vor Ende Juli ausbrechen. Die beiden Großfürstinnen hätten sich, wie einwandfrei feststeht, damals dem französischen Botschafter gegenüber so sicher gefühlt, daß sie hinzusetzten, man würde von Deutschland und Österreich nichts hören lassen. Rußland habe, das steht fest, den Krieg geplant und seit 20 Jahren vorbereitet.

Kleine politische Mitteilungen

- * Der Zerfall der Bällischen. Der Abgeordnete Seifert ist aus der Deutschpolitischen Freispartei ausgetreten und ist nunmehr wie die Abgeordneten Lundenborff, Hübe und Dr. Beck porticlos.
* Admiral Behne bei Cookidge. Admiral a. D. Paul Behne, früher Chef der Marineleitung, wurde vom Präsidenten Cookidge in besonderer Audienz empfangen und dem Präsidenten durch den deutschen Botschafter Freiherrn von Malgou vorstellt.
* Bulgariens Abte. Die verlatene, hat die bulgarische Regierung eine umfangreiche Denkschrift an den Völkerbundrat über die schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse vorbereitet, die in Genf mit der Bitte überreicht werden soll, die Reparationszahlungen aufzuheben und zu vermindern. Die Krise in allen Wirtschaftszweigen ist so groß, daß tatsächlich über kurz oder lang eine Katastrophe für Bulgarien droht.
* Ahmed Jogan will König werden. Der Präsident der albanischen Republik, Ahmed Bey Jogan, hat an seinem Hofe das spanische Zeremoniell für gekrönte Häupter eingeführt. Man kommentiert diese Maßnahme als einen weiteren Schritt Ahmed Jogans zur Verwirklichung seiner Bestrebungen, auf den albanischen Thron zu kommen. Angeblich ist Italien geneigt, diese Aspirationen Jogans auf den albanischen Thron zu unterstützen.

Klagt nicht, wenn das Schicksal Euch beugt, denkt an der Laune Zweies, wie er tief gebeugt von der Last des Schmerzes, erleichtert sich hebt, wenn man ihn schlägt. K. R.

Das dritte Geschlecht

Von Dr. Walter Hagemann

Frauen haben in Kolonialländern stets eine bevorzugte Stellung genossen. Entweder werden sie von wohlhabenden Kaufleuten als Luxusgeschöpfe gehalten und verzärtelt, oder sie haben an der Seite eines um seine Exklusiv kämpfenden Geldiers dieselben nervenerschütternden Kämpfe gegen Klima und Unbill des Lebens zu führen, die sie dem Manne gleichstellen. So konnte nur im wilden amerikanischen Westen die Parole "Radies fröh" ihren Ursprung haben, wie auch der Tapus des amerikanischen Mannweibes aus dem Exklusivkampf der Farmerstaaten, zuerst entstanden ist. Das aber heute, wo die Vereinigten Staaten ein zivilisiertes Land mit großen Städten sind, in denen die Zahl der Frauen diejenige der Männer bereits überschritten hat, die Ausnahmestellung der Frau noch nicht gefallen ist, sich vielmehr immer deutlicher ausprägt, ist eine Erscheinung, die sich nur aus der Eigenart amerikanischen Lebens erklärt.

Der amerikanischen Frau stehen theoretisch und praktisch alle Berufe vom Prediger bis zum Richter offen, und in allen Wirtschaftszweigen ist sie eine begehrte und gut bezahlte Kraft. Durch diese Möglichkeit, sich bei bescheidener Vorbildung auch ohne ererbte Mittel unabhängig vom Manne eine eigene Existenz zu gründen, rückt die Frau in ein grundsätzlich anderes Geschlechterverhältnis wie in Europa, wo die Frau im Berufsleben doch immer eine untergeordnete Rolle spielt. Die amerikanische Frau verlangt von einem Manne, der sie heiraten will, eine Erhöhung ihres Komforts und ihrer Lebensansprüche, was dieser nur durch erhöhte Arbeitsleistung erreichen kann. Der von seiner Arbeit völlig in Anspruch genommene Mann vermag weder physisch noch geistig das zu leisten, was die Frau von ihm verlangt, und er ist daher in der Ehe gewöhnlich der unterlegene Teil. Die Ehescheidung vor einander, welche die Grundfolge der Ehe und damit der Familie bildet, vermag bei diesem Verhältnis der Geschlechter nicht zu entstehen, und so bleibt die Ehe in den Augen der Frau gewöhnlich eine geschäftliche Angelegenheit.

Das Land ohne Frieden

Griechenlands innen- und außenpolitische Lage (Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Es scheint, daß der Frieden, der innere und der äußere, noch immer nicht in Hellas einzuziehen will! Dies Land, das in den Jahren nach dem Kriege vielleicht mehr gelitten hat als irgend ein anderes in Europa — trotzdem es doch offiziell zu den "Siegern" gehörte —, ist im Innern so tief aufgewühlt von politischer Leidenschaft, nach Außen hin durch seine exponierte geographische Lage so sehr der Treffpunkt konträrer Interessen, daß es nichts Schlimmeres finden kann als den Frieden, den es doch mit ganzer Seele sucht.

Die Neuwahlen vom 7. November des vorigen Jahres, die nach den Erklärungen des Präsidenten Kondylis zur Verfassung von 1924 zurückzuführen, Griechenland sein „altes, starkes parlamentarisches Leben“ zurückgeben sollten, haben im Grunde nur bewiesen, wie unendlich kompliziert das politische Leben dieses kleinen Landes ist und wie viele Gegensätze innerhalb seiner engen Grenzen bestehen. Und das, obwohl diese Wahlen im Großen und Ganzen ohne die in Griechenland nunmehr landesüblichen Zwangsmittel vor sich gingen. Nicht weniger als 54 politische Parteien haben an dem Sieg gerungen! Es versteht sich, daß darunter wahre „Vollpartei“ waren, aber auch die Zahl der größeren Parteien ist keineswegs gering. Es gibt deren drei republikanische, die gemäßigten Venizelisten unter Nikolajewitsch, die fortschrittlichen Venizelisten unter Katsouris, die radikal-sozialistische Venizelisten unter Papanastasiu; ferner zwei monarchistische, die gemäßigte unter Metaxas und eine intransigente unter Tsaldaris. Keine dieser Parteien hat einen entscheidenden Sieg errungen. Und so ging aus diesen Neuwahlen nach zwanztägigem Kampf, der fast zu einer neuen Kammerauflösung geführt hätte, ein Kongressparlament hervor, dessen Aufgabe nun wesentlich die innere Befriedung des Landes wäre.

Aber diese Aufgabe ist keineswegs leicht, wenn wir auch nicht, wie einige Kenner der griechischen Verhältnisse, so pessimistisch sein wollen, sie für unlösbar zu halten. Schon die ersten Monate haben gezeigt, wie ungeheure Schwierigkeiten die neue Regierung zu überwinden habe wird. Das Kongressparlament hatte eine Verfassungsreform, insbesondere eine Reform des Senats in Aussicht gebracht, aber schon bei dieser Gelegenheit plagten die zahllosen politischen Gruppen und Gruppchen einander und es kam zu wilden Szenen in der Kammer. Mitte Januar wurde von den extremen Monarchisten ein Staatsstreich versucht, der zwar niedergeworfen werden konnte, aber das Kabinett, in dem bekanntlich auch einige Anhänger der vertriebenen Dynastie saßen, in die größten Verlegenheiten brachte. Die größte Gefahr für den inneren Frieden Griechenlands, die politischen Parteien, trat aber bei Gelegenheit einer anderen Maßnahme der Regierung deutlich in Erscheinung: bei der Kürzung der Offiziersgehälter.

Die Finanzen des Landes, die bekanntlich in einer sehr schlimmen Lage sind, machten diese Maßnahme notwendig; außerdem hatte die Regierung des Diktators Pangalos, der eben durch die Offiziere zur Macht gekommen war, diese Gehälter sehr gehoben, so daß die beabsichtigte Kürzung um 7 Proz. den breiten Massen des Volkes durchaus vernehmlich erschien. Aber die politischen Generale und Admirale sind damit keineswegs einverstanden. Und diese Leute, die auf jede günstige Gelegenheit lauern, die sie zur Macht führen könnte, die den inneren Frieden des Landes auf Schräglage zu werfen, sind eine gefährliche Großmacht, mit der jeder Präsident der Republik und jeder Ministerpräsident rechnen muß.

In der Gefahr, die von dieser inneren und selber recht breiherbaren Macht droht, kommt die Gefahr durch die eigentümlichen Eroberer, die es seit den Zeiten des Giovanni Kapodistrias und des unglücklichen Königs Otto niemals versäumt haben, sich für Griechenland innere Politik zu interessieren. Das zeigt deutlich genug der Fall des Diktators Panagalos. Er war gewiß nicht das Ungeheuer, als das ihn seine Gegner dargestellt haben. Er war im Grunde keine Diktator-Natur; ein schwacher Mensch, der den Republikanismus die Wahrung der neuen Staatsform versprach und zugleich in den Monarchisten Hoffnungen auf eine Rückkehr der Monarchie erweckte; der zweimal seine Gegner auf eine gemilderte und schöne Insel der Republik verbannte und sie zweimal von dort zurückholte; der im Grunde gar nicht wollte, was er wollte und besonders zu seinen persönlichen Freunden oft von freiwilliger Demission gesprochen hat. Aber mit den Großmächten hatte er kein Glück. Frankreich hatte sich Panam einen Gegenkandidaten in der Person des französischen Plutokraten, der zwar im anatolischen Krieg Vorbeeren erworben, dann aber durch die Zurückziehung der konstantinopelischen Minister schwere Blauschuld auf sich geladen hatte. Er lag in Belgrad, wo er nicht wenig zu den diplomatischen Schwierigkeiten in der Saloniki-Frage beizutragen haben soll, oder in den fernöstlichen

Gebieten Mazedoniens auf der Lauer. Aber er kam zu spät, als der englische Kandidat Kondylis bereits gewählt hatte. Denn auch England, die traditionelle Schutzmacht der Griechen, war mit Pangalos keineswegs einverstanden. Und zwar nicht nur deswegen, weil er gegen die Verfassung regiert hat. Im Juni 1926 hatten die Engländer nach Athen die Mahnung gerichtet, größte Sparsamkeit im Staatshaushalt einzuführen, um so bald wie irgend möglich die fällige Kriegsschuld zu regeln. Und Pangalos hatte sofort mit der Sparmaßnahme begonnen, indem er — die englische Marinemission als zu kostspielig abschaffte. Daraus forderte England sofort Verhandlungen zur Regelung der Schulden, zu denen Pangalos delegiert wurde. Venizelos bot jährliche Ratenzahlungen von 75 000 engl. Pfund, dann von 150 000, aber England forderte 400 000. — für Griechenland eine Unmöglichkeit. Gleichzeitig legte Pangalos durch den angestrebten Plutokratengeneral, der Kampf gegen Pangalos ein, dessen keineswegs einwandfreie Regierungssysteme an den Pranger gestellt wurden, und zwei Monate später von Kondylis in Athen ein. Mit ihm die britannische Marine-Mission, von der, nebenbei gesagt, ein maßgeblicher italienischer Einfluss und griechischlandener behauptet, daß sie dazu bestimmt ist, „auf Kosten des griechischen Budgets aus ganz Griechenland eine riesige und vielfältige englische Flottenbasis und aus der griechischen Flotte eine kleine englische Flottenflotte zu machen.“

Pangalos, der sich auf diese Weise von England zu emanzipieren suchte, der sich nur langsam mit Belgrad über die Frage der Freigabe im Hafen von Salonik und über die mazedonische Eisenbahn verständigte, der als „Diktator“ offene Bewunderung für den „Guce“ an den Tag legte, dieser Pangalos war in Rom nämlich recht beliebt. Die traditionelle griechisch-italienische Feindschaft schien gebrochen; Athen sprach ein zuverlässiger Stützpunkt in Mussolis Balkanpolitik zu werden. Der Umsturz hat diese Hoffnungen enttäuscht und Griechenland ist in die Arme seines alten Beschützers, England, zurückgeworfen. Der nun eifrig über seine erneuerte Stellung wacht und es auch den neuen Herren keineswegs leicht zu machen gedenkt.

Gegen einen Handelsvertrag mit Italien (unterzeichnet in Rom am 21. November 1925) hat er natürlich nichts einzuwenden. Aber weiter darf man in Athen nicht gehen! Das dürfte der Inhalt seiner Unterredung gewesen sein, die im Januar zwischen dem griechischen Außenminister Nikolajewitsch und Churchill in Athen stattgefunden hat. Griechenland, das gibt man in Athen offen zu, kann seine Schulden nicht bezahlen. England ist Nachbater. Aber es zieht die Konsequenzen daraus, das heißt, es will in Athen weitestgehend die Vormaht sein. Es ist bezeichnend für diese Lage, daß zum englischen Botschaften am Filis Sir Percival Dawkins ausgerufen wurde, ein Mann von großer Energie und Lafrakt, der länger in Teheran als griechisch-türkischen Interessen vertritt und als wichtigster Ratgeber Raja Kham die Sowjetpolitik in Persien auf der ganzen Linie eingeschlagen hat.

Immerhin hat Griechenland auch Vorteile von dieser Pöschcher-Freundschaft. Das griechisch-türkische Uebereinkommen wegen des Besitzes der Kugelregionen und wegen anderer Fragen, die sich aus der anatolischen Katastrophe ergeben hatten, ist fertiggestellt, nach Monaten endlich unter Dach und Fach. — woran die englische Diplomatie sicher nicht unschuldig ist. Vor allem aber erlaubt allein die englische Rücksicht in Bezug auf die Zahlung der Kriegsschulden die Politik der Finanzsicherung, die von der neuen Regierung offenbar mit Nachdruck eingeleitet worden ist. Aber das Schicksal der Griechen, auf einige weitere Jahre ein englisches Vassallentum zu sein, scheint festgesetzt. Nur indem es sich dem härtesten Einfluß fast bedingungslos hingibt, ist ihm der Äußere und vor allem der innere Friede gesichert, denn dies Land ohne Frieden so dringend braucht.

Letzte Meldungen

Zur Verhaftung der pflanzlichen Gendarmen Kommandanten

Berlin, 1. März. Wie von unlängstiger Seite mitgeteilt wird, ist der Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz nach wie vor stark bemüht, die Haftentlassung der beiden pflanzlichen Gendarmen zu erreichen. Den beiden Verhafteten sind deutsche Verteidiger vom Reichskommissariat zur Seite gestellt worden.

Wieder ein Raubmord auf der polnischen Eisenbahn

Berlin, 1. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der „B.“ wird aus Warschau gemeldet, auf der Bahnstrecke Gualistot-Barschau, auf der erst vor zwei Tagen ein Raubmord auf einer Eisenbahn in einem Eisenbahnabteil zum Opfer fiel, ist heute nach wiederum ein ähnlicher Raubmord geschehen. Ein Reisender wurde völlig ausgeraubt, ermordet und nach dem Verfall des fahrenden Juges geworfen. Die Täter sind in beiden Fällen völlig unbekannt.

Da der Mann durch Arbeit gebunden ist, so ist die Amerikanerin der wohlhabenden Kreise die eigentliche Trägerin des gesellschaftlichen Lebens. Das öffentliche Leben, die Kunst und die Wissenschaft, soweit man von ihnen sprechen kann, werden von der Frau beherrscht; das „Happy end“ der Filme und die glatte Rührseligkeit der Romanliteratur sind ein Erfolg dieser Herrschaft der Frau. Auch im politischen Leben spielt die Frau eine durchweg nicht auf die Verleumdung des Stimmrechts beschränkte Rolle. Es ist bezeichnend, daß Rebner, die etwas Schwieriges durchsetzen wollen, zunächst in Versammlungen von Frauen sprechen, um diese auf ihre Seite zu bringen; und die Stimmen der Frauen gewonnen, so hat es keine Not. Der Einfluss der Frauen im Reichstagen ist so weitreichend, daß man nicht selten geradezu von Interimsgesetzen reden kann. In Ehebindungsakten wird dem weiblichen Teil gewöhnlich Recht gegeben, Kittenlate von weiblicher Hand werden selten mit der Schwere des Gesetzes bestraft. Gewisse Bestimmungen, wie die „Manact“ (welche Sklavennote) setzen einen unvorsichtigen Mann geradezu (aus) der Frau aus; in New York sieht ein Deutscher im Gefängnis, weil er mit einem jungen Mädchen — aber den Audion gefahren ist! Es ist allgemein bekannt, daß Frauen ihr Bürgerrecht, ihre Bürgerpapiere schneller als der Mann erhalten, so daß der große Teil eintritt kann, daß eine Ehefrau Amerikanerin wird, während ihr Mann noch Jahre darauf zu warten hat. „That's my husband, the german fellow“ hießte eine solche Neuanerkannte mit einmal ihren Mann vor!

Ohne Zweifel tragen die Männer selbst Schuld an diesen Verhältnissen. Eine maßlose Ueberschätzung der Frau hat stattgefunden, die zuletzt Tradition geworden ist. Die Männer selbst wachen argwöhnisch darüber, daß einer Frau kein Daar geträumt wird. Die Frau hat ihrerseits erklärt, daß sie nun, nach erlangter Freiheit, die Welt durch geistige Taten und ein neues Ethos überrollen würde. In diesen letzten Jahrzehnten hat aber noch keine Amerikanerin eine geistige Höchstleistung vollbracht, während sie in eifrigsten Dingen eine solche Verwirrung aller Vorstellungen herbeiführt hat, daß man heute ernsthaft von einem amerikanischen Geschlechterproblem sprechen kann.

Indem die amerikanische Frau die Grenzen ihres Geschlechtes verließ, machte sie unerforschbare Werte zunüchte. Der Begriff der Mütterlichkeit ist mit dem der Mannweibes schwer vereinbar und der Durchschnittsamerikanerin verhasst. Die Statistik spricht von überhöhter Fruchtbarkeit; obgleich Amerika ein junges Land ist, geht die Geburtenziffer rüchelg zurück, und

nur dank der Einwanderung kann man heute noch von einer Volksvermehrung sprechen. Die Kinderlosigkeit herrscht vor, und nur der Neuzuwanderer behält zunächst das „normale“ System bei. Die Kindererziehung ist ein zweites ernstes Problem. Den Kindern fehlt die Hauslichkeit, da die Mutter zu beschäftigt ist, um sich ihnen zu widmen, und nicht selten muß der Gatte Kinderfrauen spielen. Da man überdies durch zu strenge Erziehung den Freiheitsbegriff des Kindes zu schwächern, so wählt dieses in völliger Freiheit, das heißt Unbetunlichkeit heran; der Begriff des Geborsams ist ihm unbekannt. Niemand wundern sich, wenn der zwölffährige Junge seinem Vater auf die Schulter klopf und ihn seinen „alten Freund“ nennt. Daher darf es auch nicht wundern, daß eine Disziplinierung der Arbeitsleistung in der Schule fast unmöglich ist; so sind die bescheidenen Leistungen der unteren und mittleren Schichten in Amerika zu erklären.

Der persönliche Reiz der amerikanischen Frauen wird in Europa überschätzt; die Mißamerika oder Mißkalifornien, die in unseren illustrierten Blättern erscheint, darf man nicht als Norm der amerikanischen Frau ansprechen. Der echt weibliche Reiz, welcher das Wesensmoment der Frauencharaktere darstellt, fehlt bei den meisten Amerikanerinnen. Die bewußte Zurückhaltung der Männlichkeit wirkt auf den Fremden abstoßend. Die amerikanischen Mädchen suchen mit allen Mitteln die Spuren ihrer Weiblichkeit zu verwischen; die Dämonen müssen schmal, der Körper überflutet sein. „Fit like a boy“, d. h. „stark wie ein Junge“ zu sein, ist der höchste Ruhm. Frauen in Freecodes oder Matrosenanzügen trifft man nicht nur auf Touren, sondern mitten in der Stadt. Man sieht junge Mädchen, auf öffentlichen Parkbänken liegend, ihre Beine halten. Der noch unseren Begriffen übermäßige Gebrauch von Schminke und Puder erhöht nicht die Reize dieser Frauen, zumal ein männlich zusammengekniffener Mund oder fatale, energielose Stirnfalten in einem merkwardigen Gegensatz zu diesen Mäximitäten der Citeitlichkeit stehen. Grotesk wirkt der Kampf mit dem Alter, das es praktisch nicht gibt. Man treibt den Verzicht, jung zu bleiben, bis an die Grenze der Unerschlichkeit. Es sind jene Typen, die auch der Europäer heute gelegentlich in seinen Mäulen und Theatern bewundern kann und die ihr auf ein Problem aufmerksam machen, das eine lächerliche Unkenntnis hat, von dessen Lösung aber vielleicht die Zukunft der Vereinigten Staaten von Nordamerika abhängt. Denn: Die Frauen sind Amerika!

Städtische Nachrichten

Berein Wöchnerinnenasyl Luisenheim

Ueberlassung von Erweiterungsgelände
 Durch Erbbaurecht vom 11. Dezember 1901 ist dem Wöchnerinnenasyl Luisenheim das für den Bau einer Zubehörsanlage erforderliche Gelände im Ausmaß von 173 Qm. überlassen worden. Durch die Verträge vom 15. Februar und 11. Juli 1910 wurden die Erweiterungsgelände von 173 und 247 Qm. zur Verfügung gestellt. Eine bestimmte Dauer war in diesen Erbbaurechtstragen nicht vorgesehen und auch ein Erbbaurecht zugunsten der Stadt nicht ausbedungen worden. Das Erbbaurecht sollte erlöschen, wenn der Verein seine ursprünglichen Satzungen vom 5. Juli 1900 ohne die Genehmigung des Stadtrats ändern würde, und beim Erlöschen des Erbbaurechts sollte die Stadt berechtigt sein, die auf dem belasteten Grundstück errichteten Bauten und Anlagen mit allem Zubehör ohne Entschädigung gegen Uebernahme sämtlicher Rechte und Lizenzen an sich zu ziehen. Der Verein hat dargelegt, daß eine Erweiterung unbedingt notwendig sei, damit er den ihm heranwachsenden Anforderungen im Interesse der zahlreichen Aufnahmefähigen gerecht werden könne. Der Stadtrat ist bereit, dem Verein auf seine schon seit Jahren verfolgten Anträge das an das historische bestehende Gelände im Ausmaß von etwa 1033 Qm. zu überlassen — ungeachtet der von der Direktion der städtischen Krankenanstalten geltend gemachten, aus der Analyse der Bedürfnisfrage und der inwieweit nicht eben günstigen Lage des Areals hergeleiteten Bedenken.

Das Grundstück dient zurzeit dem Tiefbauamt und der Fabrik- und Ortsverwaltung als Lagerplatz und zur Unterbringung von Geräten. Die Räumung durch die Fabrik- und Ortsverwaltung kann erfolgen, sobald der Neubau des Kraftwagenhofs an der Kaiserstraße fertiggestellt sein wird. Erhaltungsgelände für die Zwecke des Tiefbauamts dagegen steht noch nicht zur Verfügung. Von der Erhebung eines Erbbaurechts soll abgesehen werden, nachdem auch bisher das Gelände — dessen Friedenswert auf 90 RM. je Qm. veranschlagt ist — ohne Entgelt zur Verfügung gestellt wurde; es wird als genügender Ausgleich erachtet, daß die zu errichtenden Bauten bei Aufhören des Erbbaurechts unentgeltlich in das Eigentum der Stadt übergehen. In dieser Hinsicht befragt die Stadt für den Verein gegenwärtig geltenden Satzungen, in der Fassung vom 26. April 1923, wie folgt: „Im Falle der Auflösung des Vereins geht das Vereinsvermögen mit allen Rechten und Pflichten an die Stadt Mannheim zur Fortführung des Wöchnerinnenasyls über.“ Bei der nunmehr beantragten Ueberlassung des Erweiterungsgeländes soll für das gesamte dem Wöchnerinnenasyl überlassene Gelände ein einheitlicher neuer Erbbaurechtsvertrag geschlossen werden, in dem die Dauer des Erbbaurechts zeitlich auf 99 Jahre vom 1. April 1937 ab beschränkt wird und alle der Stadt nach den bisherigen Verträgen zustehenden Rechte auch für das Erweiterungsgelände in Kraft gesetzt werden. Dem Verein wird eine Verlängerung des Erbbaurechts nach dessen Verlauf unter noch neu zu regelnden Bedingungen vorbehalten, wenn die Weitererhaltung des Wöchnerinnenasyls nach Ansicht des Stadtrats im höchsten Interesse geboten ist. Die neuen Bauten müssen noch im Jahre 1937 begonnen und die Hochbauten bis zum Ablauf von längstens zwei weiteren Jahren errichtet sein. Eine entsprechende Vorfrage liegt dem Bürgerausschuß zur Beschlußfassung vor.

Gehrua. Der Badische Staatspräsident Dr. Traut hat dem Geh. Hofrat Sell zu seinem 85. Geburtstag durch den Landeskommissar ein Glückwunschschreiben mit einem kostbaren Klummegebinde überreicht. In dem Handschreiben sind neben den großen Verdiensten Sell's um die Rechtsprechung die besonderen Verdienste hervorgehoben, die er als Staatsanwalt eine lange Reihe von Jahren hindurch dem Badischen Staate geleistet hat.

Dreiwilbig aus dem Leben geschieden ist am Sonntag Abend im hiesigen Altersheim in 88. Jahre alter, verheirateter Kaufmann, indem er in der Nacht seiner Wohnung die Gasbahnen öffnete. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache sein.

Lebensmüde. Gestern vormittag wurde in einem Hause der Mittelstraße eine Frau in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Sie hatte offenbar in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, den Gasfaßhahn weggerissen und die Gasleitung aufgedreht. Man verbrachte die Lebensmüde in das Allgemeine Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Grund zur Tat unbekannt.

Schwerer Sturz. Gestern mittag kam auf der Kajütentreppe eines Schiffes im Industriehafen eine 38 Jahre alte Frau zu Fall und brach den linken Fußknöchel. Die Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto in das Allg. Krankenhaus verbracht.

Fasnachtskühner

Die Befugnisse der einzelnen Gemeinden unter sich und gegenüber der über ihnen stehenden Herrschaft waren in früheren Zeiten durch „Weistümer“ festgelegt. Dieses alte Wort bedeutet demnach so viel wie Rechtsbelehrung, Rechtsweisung, schriftliche Fixierung alten Gewohnheitsrechts. In diesen Weistümern der verschiedenen Centen (nicht Jehnten), wie die Kirchheimer Cent, die Stüber Cent mit dem Sitz in Reichardtshausen, finden wir auch die Fasnachtskühner, zu anderen Zeiten die Michaelskühner. Zu Fasnacht fanden in früheren Jahrhunderten große Schmausereien statt. Verschieden war dabei die Art der Fasnachtskühne, die auf den Tisch kamen. In den Altküchen und auf den Burgen der Ritter war um diese Zeit der Beklagelhof reich besetzt. Im Heidelberg hatte der Kühnerfaut in der Nähe der Königsstraße seine Wohnung. Zu den festgelegten Zeiten fuhr er mit seinem Gesellen hinaus in die Dörfer, die dem Schloß unterstellt waren, um die Kühner in Empfang zu nehmen. Wie es da krähle und gaderle, und wiesel Gesele, bis die armen Tiere gefangen und in dem Gefäßkarren sicher untergebracht waren. Aus dem Schloß zu Heidelberg wurde dann dem Fasnachtskühner die Freiheit gegeben, und in dem Kühnergarten, der wegen seiner Ausdehnung mehrmals den Platz wechseln mußte, besaßen sich oft mehrere Hunderte des genannten Fasnachtskühners. Aus überkommenen Berichten wissen wir, daß eine Krantheit unter diesen gefiederten Vögeln 800 und mehr hinwegraffte. Einmal besaß sich der Kühnerhof auch unterhalb der Schlossgartenmauer am Fuß des Stüchgartens, dort, wo die zwei Hänsechen oben links stehen, wenn man den kurzen Hudedl hinansteigt. Ein andermal beherbergte der fursächliche Herrgarten im heutigen Gebiet der Landfriedstraße die andernde und kränkende Menge; durch schlechte Fütterung gingen hier viele zugrunde.

Einer der Fasnachtskühner war auch Fasnacht, zu welcher Zeit die „Fasnachtskühner“ abgeliefert werden mußten, deshalb so benannt, weil nach bestehendem Recht von jeder Fasnachtskühne, d. h. von jedem Inhaber eines Fasnachtskühners ein Duhn gezinkt werden mußte. Es war also eine Steuer, aber keine Kopfsteuer, auch keine Familiensteuer, sondern eine an die Fasnachtskühner gebundene Abgabe. Das Fasnachtskühnen „Fasnachtskühnen“; diese Fasnachtskühnen finden sich in vielen alten Büchern. Die Abgabe eines Fasnachtskühners konnte auch an die Verwaltung eines Grundstücks, eines Gartens oder an die Uebertragung irgend einer Vermögensgattung geknüpft sein. War auch diese Steuer eine fasnachtskühner Art, so wurde sie, wie jede andere Steuer, als eine harte bezeichnet. Das abzuliefernde Duhn bekam den Namen „Gewaltkühnen“, „Leibkühnen“. Zur Zeit, als die ritterbürtigen Herren mit ihren Damen hoch zu Ross auf die Fasnachtskühnen ritten, auf welcher der mittelalterliche Adel alle in der Verwaltung der Fasnachtskühnen wurde, bestanden in den Burgen der Ritter sogenannte Vögelweidhöfe, wo die Falken zur Jagd auf Vögel abgerichtet wurden. Für diese hier gehaltenen und zu jagenden Falken war eine große Menge Futter nötig, aber nicht etwa nur Körner, sondern — Fasnachtskühner. Viele der gekinteten Fasnachtskühner wanderten deshalb in diese Futterplätze. Kein Wunder, wenn der damalige Fasnachtskühner mit immerer Brut vielleicht sein letztes Fasnachtskühnen.

Auch das Haus, in dem eine Wöchnerin lag, blieb von der Fasnacht nicht verschont; doch hatte der Fasnachtskühner den Fasnachtskühner, hier altpfäffig zu verfahren. Er tat dies, indem er dem gekinteten Duhn den Kopf abrit und das tote Duhn in das Haus warf, damit die Kranke eine gute Tote erhalte. Hatte er's Lebendige zurückgeschickt, so wäre wohl das Duhn selten in den Kochtopf gekommen. Eines aus früheren Zeiten kommenden Sprichworts sei hier Erwähnung getan. Es lautet: „Trittsch du mir mein Duhn, so wirst du mein Duhn!“ Die Erklärung dieses Sprichworts führt uns in die Zeit der Fasnachtskühner, welche es dem Herrn nicht, ein Räuber, das ihm als die Tochter eines Fasnachtskühners hörig war, bei dessen Hochzeit mit einem Fasnachtskühner auch freigegeben, war er hieran nicht verpflichtet. So, einige Länder hatten hierin solche strenge Gesetze, daß ein Fasnachtskühner, der eine Fasnachtskühner heiratete, selber Fasnachtskühner des Herrn seiner Frau wurde. Daher das Sprichwort: „Trittsch du mir mein Duhn, so wirst du mein Duhn.“ Mitunter lebte bei Uebernahme von Verpflichtungen auch der Humor nicht. So wird von einem Kloster berichtet, daß ein Dichter nicht zur Abgabe eines Duhns, sondern nur zur Fasnacht des Duhns eines gekinteten Duhns verpflichtet war. Auch das ließ sich bemerkbar machen. Der Mitternachts brachte in verdorftener Schüssel ein gekintetes Duhn, die Wünsche hoben den Deckel ab und konnten sich an dem Duhn weiden, so lange es ihnen beliebte. Dann trug der Fasnachtskühner sein Duhn nach Hause, um es mit gutem Appetit zu verzehren. Dem Vorlaute der Verpflichtung war Genüge geschehen.

Unfall eines Großkraftfahrers. Gestern Abend geriet beim Ausweichen auf der Breitenstraße vor G 1 ein Großkraftwagen ins Rutschen, fiel um und verletzte den Fahrer leicht.

Eine Woche für katholische Kirchenmusik. Im Rahmen des „Sommers für Musik“, der in Frankfurt a. M. vorbereitet wird, wird u. a. Mitte Juni 1937 auch eine großartig angelegte „Woche für katholische Kirchenmusik“ veranstaltet werden, und zwar werden alle Zweige der katholischen Kirchenmusik zur Veranschaulichung kommen in Kompositionen und Gesängen alter und neuer Zeit. Einmalig dürfte man auch damit rechnen, daß ein Chor des Benediktiner-Klosters zu Maria-Laach an der „Woche für katholische Kirchenmusik“ mitwirken wird. Mit den Dirigenten der Frankfurter Kirchenmusik hat bereits eine eingehende Ansprache stattgefunden. Diese sind damit beschäftigt, ein entsprechendes Programm ausgearbeiten.

Kunst und Wissenschaft

Frühere Kulturen in Polarregionen. Das norwegische Institut für vergleichende Kulturforschung hat seit einiger Zeit seine besondere Aufmerksamkeit den Rassen zugewandt, die auf der europäischen und asiatischen Seite des Polarbeckens wohnen. Diese Völker sind bisher niemals Gegenstand näherer Forschung gewesen, während man sich schon wiederholt mit der Eskimorasse beschäftigt hat. In Finnmark, an der Nordküste von Norwegen, fand der norwegische Altertumsforscher Kjedved in einer bisher unbekanntem Rasse, die dort in der Steinzeit gelebt hat. In der Nähe des Varanger Fjords an dem äußersten nordöstlichen Zipfel der norwegischen Küste stellte ein anderer norwegischer Forscher, Professor Solberg, ebenfalls Spuren einer vorgeschichtlichen, hochentwickelten Rasse fest, namentlich in Bezug auf Fischfang, Jagd und Seehundzucht. Die Frage ist, ob diese früheren Kulturen für sich bestanden oder ob sie miteinander verbunden waren und sich über die ganze europäische und asiatische Seite des Polarbeckens erstreckten. Ebenso ungeklärt ist die Frage, ob die damaligen Rassen vollständig verschwunden und ausgetilgt sind. Um diesen Fragen näher auf den Grund zu gehen, rüht das Institut zwei Expeditionen aus, die im Frühjahr und Sommer nächsten Jahres von Finnmark aus die Kola-Halbinsel am Weißen Meer aufsuchen und die dortige Bevölkerung eingehend studieren sollen. Die Expeditionen werden in der Hauptstadt Reimsfjorden benutzen.

Entdeckung einer Scholastiker-Handschrift. Ein bisher unbekanntes Manuskript des großen mittelalterlichen Scholastikers Wilhelm von Occam ist von Professor Sanday

in der Pariser Nationalbibliothek entdeckt worden. Die Handschrift, die den Titel „Traktat über die Prinzipien der Theologie“ führt, weist keine Verfassername auf, jedoch ihre Bedeutung bisher übersehen werden konnte. Die Wäand in der Akademie der Wissenschaften ausführt, ist es aber zweifellos ein Werk Occams, das die Aufzeichnungen des berühmten Philosophen über die göttliche Vorlesung, die Erbschaft der Welt und andere Fragen wiedergibt. Die Handschrift enthält auch noch einige andere bekannte Arbeiten Occams.

Ein Kind überfahren. Heute mittag wurde ein 7jähriger Knabe von einem mit 2 Personen besetzten schweren Motorrad erfaßt und zu Boden geworfen, wobei es ziemlich erhebliche Verletzungen im Gesicht davontrug. Die Motorradfahrer brachten das Kind in seine nahegelegene Wohnung. Nach Ausfragen von Zeugen soll das Kind in das Fahrzeug hineingeklaufen sein.

Tobtsuchtanfall. In einer Wirtschaft in der Breitenstraße wurde in der vergangenen Nacht ein 38 Jahre alter Spengler von Tobtsucht befallen, so daß er mit einem Sanitätsauto in das Allg. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Steinwurf auf einen Eisenbahnzug. Am Samstag nachmittag wurde in der Nähe des Carlshofer Hauptbahnhofs die Scheibe an einem Abteil eines Personenzuges eines nach Mannheim fahrenden Schienenzugs durch einen Steinwurf zertrümmert. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Film-Rundschau

W. R. Valent's Theater. „Fünf Uhr Tee in der Kletterstrasse.“ Man könnte diesen Film auch „Die Apotheose der Kletterstrasse“ nennen. Dem Imogene Robertson und Reinhold Schünzel haben mit diesem Spiel ein Stück mehr für die Unsterblichkeit der Kletterstrasse getan. Der „hochfeine Gast“, das amerikanische Madge Knorr aus USA. New York, alias Imogene Robertson, ist nämlich gar nicht das einstvergangene, das die Kletterstrasse eine ähliche Bedeutung sein soll. Ihr Großvater ist doch auch gekommen, aus der Kletterstrasse, also da muß schon etwas dahinter sein. Und Paula Kopp, Hochsommerabfühlungsunternehmer (Reinhold Schünzel) behält das vollkommen. Wenn auch Lampen und Seile nicht zusammenpassen, so hat der Film doch, wie man sonst zu sagen pflegt, doch einen großen Reiz bei dem amerikanischen Girl im Brett, das, als es Abschied nimmt, ihn lächelnd anstarrt: „Lebe wohl, my good boy.“ Doch aber der „Verlobungs-Fünf-Uhr-Tee“ aus viele, viele Schörte und sehr wenig Stoffe besteht, tut ja weiter nichts zur Sache. Jedenfalls aber wird es schon stimmen, was die schöne Mae zu dem sie umwerbenden Berliner Gent, Leo, sagt: „Sie sind mich noch ein feiner Mann! Man merkt doch gleich, daß Sie nicht aus der Kletterstrasse kommen.“ Ein reichhaltiges Beiprogramm geht dem acht Schünzelschen Hauptfilm voraus.

Der Schutz der Eisenbahnübergänge. Im Hinblick auf die sich immer mehr häufenden Unfälle an Eisenbahnübergängen, bei denen die Lebenslosigkeit leicht genügt ist, der Reichsbahn vorzuzusetzen, daß sie die Eisenbahnübergänge nicht genügend sichern, macht die Reichsbahnverwaltung auf den § 39 des Reichsbahngesetzes aufmerksam, der lautet: „Wenn an einer Kreuzung der Reichsbahn mit einem öffentlichen Verkehrswege infolge Verletzung des Verkehrs oder sonstiger Veränderung der Verkehrsverhältnisse die Anlagen der Reichsbahn oder des Verkehrsweges oder beider geändert werden müssen, so sind die Kosten von der Gesellschaft allein zu tragen, wenn die Änderung allein durch den Reichsbahnverkehr veranlaßt war, allein vom Wegebaupflichtigen, wenn sie allein durch den Wegeverkehr veranlaßt war.“ — Da der Reichsbahnverkehr gegenüber der Vorkriegszeit im allgemeinen abgenommen, dagegen der Wegeverkehr infolge Vermehrung der Kraftwagen durchweg zugenommen hat, wird es in der Regel Aufgabe der Wegebaupflichtigen sein, für erhöhte Verkehrssicherheit an den Eisenbahnübergängen zu sorgen. Gleichwohl wird es sich die Reichsbahn angelegen sein lassen, einer Hebung der Verkehrssicherheit an den Eisenbahnübergängen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Es sind kraftstrotzende Zauberkräuter

die auf den Almen der bayerischen Berge wachsen. Sie geben dem Milch der Berglände jene unvergleichliche Kraft und frische Wärme, die den Kindern die Baden rot, die Speisen schmackhaft und Rafer, Tee, Kaffee köstlich schmecken macht.

Alpursa-Werke A.-G.
 Biessenhofen, bayer. Allgäu.
 Vertreter: Hans Scharff, Mannheim
 G 7, 20, 21. Telefon 28210.

Theater und Musik

Rom Künstler Opernhaus. Aufschneidend ganz selbstverständlich wurde, was seit langem seiner Neuheit bedürftig war, nämlich ein großer ehrlicher Erfolg, einer alten Oper Berardo bei ihrem ersten Erscheinen am 20. Februar in Köln zuteil, und es ist nach den von dem Werke ausgehenden starken Eindrücken unzweifelhaft, daß die Macht des Schicksals sich in Zukunft dauernd im Spielhause behaupten wird. Die mit hingebender Sorgfalt vorbereitete Aufführung erwies sich als recht geeignet, die großen Vorzüge des Werkes in helles Licht zu rufen. Mit feinem Verstande in Berardo Abhängen aufgehend, trat Dr. Falowes als trefflicher Dirigent in nachdrücklicher Weise für die „Neuheit“ ein. Er und das auch mit der großen Glanz des lebendigen Orchesters halten sich mit der hochvoll ausgeführten großen Ouvertüre einen begehrtig an erheuernden Sondererfolg. Oberregisseur Felix Dahn hatte eine Reihe bestens gelungener Bühnenbilder gestellt, weiter aber die gesamte Darstellung auf den Ton warmen Lebens abgestimmt. Für den Alvaro setzte Jodel Kalenberg die ganze zwingende Bedenksamkeit seines im lebendigen Ausdrucks immer mächtiger erhellenden edlen Tonens, sowie die echten Akzente starken Gefühls ein, während die Gestalt der unglücklichen Leonora vermag ihrer vollen menschlichen Durchdringung und vorzüglichsten stimmlichen Ausgestaltung durch Denni Trundt gleichfalls zu bedeutenden Eindrücken vermittelte wurde. Auch der herrlich stolze Don Carlos und der sympathische Prior haben durch die stimmvollsten Herren Freze und Klilaus hervorragende Leistungen erbracht, indes als Bruder Melitone Lindlar von unwiderrücklicher Wirkung war. Da auch für die weiteren Partien, mit Ausnahme etwa der Batslagerin, die richtigen Kräfte gewählt waren, gab es im Toten eine ausgezeichnete Aufführung, bei der es den immerhin bedauerlichen Umstand, daß durch ein technisches Versehen im ersten Akt ein Bühnenmeister Chor nicht vollständig verpaßte und eine kleine Pause entstand, nicht traglich nehme. In den drei Hauptrollen werden übrigens bei den Wiederholungen andere erste Kräfte alternierend auftreten. Das trotz aller gleichzeitigen Verantwortungen larnetnautischer Natur das ganz reiflos folgende Publikum bereite die Gesamtbedeutung eine enthusiastische Aufnahme. Die Hervorragende der Sänger und des Dirigenten Falowes wollten kein Ende nehmen.

Paul Hiller.

Veranstaltungen

Dilettantenvorstellung

Die Dilettantenvorstellungen im Apollotheater gehörten vor dem Kriege zu den originellsten Festivalsveranstaltungen. Die unerschöpfliche Komik, die die Auftretenden entwickelten, war so unbeschreiblich grotesk, daß die Zuschauer sich in Hochkrämpfen wandten.

Im Vorjahre artete schon die Verzerer mit faulen Orangen und Eiern, gefochten und ungekochten Kartoffeln usw. aus. Gehehrnabend war diese Art der Ablehnung geradezu katastrophal. Man glaubte sich in ein Tollhaus versetzt, in dem Weißes gehörte den Grad der Majerei erreicht haben, der das Anlegen der Zwangsjacke notwendig macht.

Auf der Bühne, die sah nach jeder Nummer abgefescht werden mußte, ließ man, wenn das Bombardement einsetzte, ein Schußgeschütz herunter, hinter dem mehrere Dilettanten mit anerkannterweiliger Kaskillität weiter sangen und registrierten. Am Schlußmorgen ergab es einem Vohengtini, der die Großartigkeit singen wollte.

Am 10. März wurden mehrere künstliche Kammern behandelt, die recht beachtenswerte Leistungen zeigten. So ein Miniatur-Maschinenbau, der den Abend einleitete, ein vorzügliches Musikstück-Fredo, eine reizende kindliche Tänzerin, die viel Grazie entfaltete und ein canillbristischer Handakt, der so ziemlich bibelnferdig ist.

Aus dem Lande

* Redargemünd, 27. Febr. Sowohl bei der vorgestern durch das badische Forstamt hier vorgenommenen Stangenverteilung als auch bei der gestern durch die Gemeinde anberaumten Brennholsversteigerung wurden durchweg hohe Preise erzielt.

St. Rosbath, 26. Febr. Hier fand ein dreitägiger Fischerei-Fest durch den badischen Landesfischereiverein statt. Die Meserate vielten Dr. Buschliel, Gegenbach und Regierungsrat Dr. Koch-Karlruhe.

St. Rosbath, 26. Febr. Die ehemalige Römerstraße, die das Kastell Wimpfen a. R. mit dem Kastell Redorf verbunden, konnte zwischen Gundersheim und Tiefenbach beim Bau einer Straße im Gewann 'Zellbach' erneut freigelegt werden.

Neues aus aller Welt

- Das Geständnis des Oberwalder Mörders. Die bereits kurz gemeldet, ist es gelungen, den Arbeiter Kopye aus Wolgost bei Angermünde als Mörder des auf der Landstraße bei Oberwalde erschossenen Bierkutscher nach längerem Zeugen zu überführen. Kopye, der auf Grund der Beschreibung des Bäckerelehrlings Erich Näbnick verhaftet werden konnte, verriet bei seiner Vernehmung sein Alibi nachzuweisen, verriet sich aber bald in harte Widersprüche.

- Das Lawinenunglück am Rißsteinhorn. Ueber das jüngste Lawinenunglück am Rißsteinhorn bei Zell am See und gemeldet: Zwei Wiener Skifahrer, die Mitglieder der Touristenvereinigungen 'Naturfreunde' Karl Weising und Karl Weindl, hielten eine Skitour zu dem 2021 Meter hohen Rißsteinhorn zwischen dem Kapruner und dem Stuhlfedertal in einem Seitenarm der hohen Tauern unternommen.

- Schwere Unfälle beim Baumfällen. Ein solennschweres Unglück ereignete sich beim Fällen einer großen Eiche in Willden. Der Baum wurde vorzeitig und heftig auf 3 Personen unter sich. Der Erwerbslose Max Jakob war sofort tot.

- Gefährlicher Mord. An einer Weibulalcoholvergiftung ist der Rechtsanwalt und Notar Wende in Bitterfeld gestorben. Gelegentlich einer Gesellschaft in der Wohnung des Verstorbenen, die vor einigen Tagen stattfand, wurde Mord verübt.

- Verhaftung eines 'Internationalen'. Der Magdeburger Kriminalpolizei ist es gelungen, den 'Kaufmann' Jankel Helman aus Warschau, einen gefährlichen internationalen Taschendieb, zu verhaften.

- Verhaftung eines 'Internationalen'. Der Magdeburger Kriminalpolizei ist es gelungen, den 'Kaufmann' Jankel Helman aus Warschau, einen gefährlichen internationalen Taschendieb, zu verhaften.

Kommunale Chronik

Gemeinderatsitzung in Schriesheim

Schriesheim, 27. Febr. Aus der längsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Nachdem nunmehr die Gemeinderatswahlen beendet und Gemeinderat Bausch sein Amt als Gemeinderat aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr angenommen, ist die Vertretung eines öffentlichen Schätzers der hiesigen Gemeinde nötig.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Schemmann fand in Bretten eine Bürgerzusammenkunft statt. Es handelte sich um den Ausbau der Industriestrasse bis zum Neudorfer als Hochbauarbeit zu beschäftigen sollte.

Das städtische Krankenhaus in Schramberg soll einer Erweiterung unterzogen werden. Der dafür notwendige Gesamtumfang stellte sich nach dem Vorschlag auf 150 000 M. Davon sollen 10 v. H. durch Staatsbeitrag bestritten werden, der Rest ist durch Kapitalaufnahme zu decken.

Die Hochmurr-Stadtverordnetenversammlung wählte zum Stadtvordereordnetenvertreter Konrad Rieckhoff, zum Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Rauh (Eos).

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Wolk., Wind, Regen, Schnee, Nebel, etc. Rows include Wertheim, Rastatt, Karlsruhe, etc.

Infolge anhaltender Wärmeeinstrahlung aus Westen, die tagsüber durch Einstrahlungen teilweise noch verstärkt wurden, erreichten gestern die Höchsttemperaturen in der Rheinebene 15-16 Grad, im Hochschwarzwald 6 Grad Wärme.

Fünf Wochen Barmatprozeß

Stimmungsbild aus Noabit

Ein „Monstreprozeß“ — hieß es, als man im Noabiter Justizpalast gegen die Barmats zu verhandeln begann. Das war am 11. Januar. An diesem Tage wurde die majestätische Freierlichkeit, die sonst auf Hallen, Treppen und Gängen lastet, sich durchbrochen: Schutzmannschaft marschierte auf, das Publikum füllte den Zuscherraum, eine Allee von Photographen hielt den Zugang zum Großen Schwurgerichtssaal im ersten Stock umfäumt. Das Hauptwort Barmat, dem sich einst wie in Tausendundeine nacht der Selbsterleuchtete Staatschäpe erschloß, hatte noch einmal seine suggestiv Wirkung ausgeübt.

Seitdem sind die Wochen ins Land gegangen. Wer heute zu den Barmats gehen will, der muß sich erst an der Pfortenloge den Weg erkämpfen. Denn keinerlei äußeres Anzeichen deutet mehr auf den „Monstreprozeß“ hin. Eine zeitliche Behütete noch ein Pöbel der hohen Hingelstäre. Er wurde längst zurückgezogen. Tiefes, bellendendes Schweigen auf der Galerie, die man zu durchqueren hat. Zuweilen nur der schone Tritt eines Neugens, der sich zum alkoholfreien Erfrischungstraum schräg gegenüber schneidet. Gedämpftes Klappern von Tassen. Dornröschensstimmung....

Drinnen, in dem düstern, eichengerüsteten Saal mit den buntdaligen Fenstern erfüllt sich langsam das Schicksal der Barmats und derer, die als Schweiß hinter dem Kometen aus dem Ofen bezogen, um noch hellem Ausstieg mit ihm in die Tiefe zu führen. Regelmäßig drei oder viermal in der Woche, gegen 10 Uhr vormittags, verammelt sich der Gerichtshof. Er allein ist noch vollständig. Sonst: verdrückt die Pressefelle, färsch befehrt der Zuscherraum, das Klaffen der Angeklagten zusammengeklumpt auf vier oder fünf. Denn, der Pöbel, war der erste, der weablitz. Man konnte ihn entdecken, denn die Masse, die ihm angeteilt war, glich der eines Abnias Jerôme von Julius-Napoleons Gnaden. Der aber stellt auch heute noch seinen Mann, da es nicht mehr um Millionenverdienste, sondern um die nackte Freiheit geht. Blauesert, in einem viel zu weiten Anzug, der ihm um den angedemerkelten Körper schlottert, ironisch überlesen und feineswegs bedrückt, leitet er, nicht etwa der Schwarm der Anwälte, die Verteidlung. Keiner beherrscht ja das Mammothmaterial, dessen Anflage extrakt allein 443 Druckseiten in Groß-Folio umfaßt, so wie er. Auch Klendke nicht, sein ungemein begabter Klatrat, der die Profura besah. Der Top des modernen ruhelos-verwunden jungen Mannes, der, Volkschullehrerhohn und Kriegsoffizier, den Reichstum im Sturmschritt erobert wollte und im Heftemmo der Gemächte blind wurde gegen Skrupel und Zweifel. Er telephonierte einlaß um Kredite an die Staatsbank. „Ich brauchte“, sagt er einmal, „zuweilen mehr, zuweilen weniger, jedoch gewöhnlich eine halbe Million“. Von ganz anderem Schlag der schon gereifte Hellwä, der preußische Oberstmann, der Mann, der den Barmat die Staatsgelder in den Wolostschachen warf. Man vermag ein menschliches Nahrung nicht zu unterdrücken, wenn man sieht, welche Tortur ihm jede neue Verhandlung bereitet. Ihm, dem Referentoffizier der 16. Division mit den Durchsiehern im persamentenen Anzug. In der Tat, hier endet eine glänzende Karriere im Trüben. Hat er, gebildet von des holländischen Generaldirektors“ lähner Dialektik nur mit unverantwortlichem Reichthum gehandelt oder sich er sich beladen, reich er Trinken gelber ein? Koch magt man nicht, den Stab über ihn zu brechen. Welt unsympathischer der Zentrumsabgeordnete a. D. Range. Deermann. Dieser kommt vonagaur von Bezraf, dem Politik und Geschäft eins war, der seine parlamentarischen Beziehungen ausnützte, um die Reichspostkinnanzulegen, der hohe Provisoren zu schluden gedachte und der zum Schluß trotz aller Veriffenheit der Däperte war.

Neben den fünf Hauptakteuren die andern sechs, die kaum mehr als Komparsen waren in diesem Film, von dem nun schon ein paar Kilometer vor dem Gericht abgerollt sind. Wie harmlos, man mag kommen, wann man will, nimmt sich solch eine Sitzung aus. Es geht erkaunlich unangenehm zu, fast familiär. Kein Staatsanwalt, der Donnerkeile schleudert, kein Angeklagter, der sich effatisch hebrdet und sein Anwalt, der schäumende Proteste zu Protokoll gibt. Die Stunden plätschern dahin, ohne daß auf der einen oder andern Seite auch nur ein lautes Wort fällt. Man fühlt sich in eine Aufschichtatung verlegt. Es ist gar kein elementares Verhör. Mehr so eine Art Gepänder über abendhand Transaktionen, die dem nicht lauerständigen Zuhörer — es steht ihm auf dem Gesicht geschrieben — vollkommen dunkel und verworren sind. Und die noch viel dunkler und verworrener werden, wenn einer der spanisch Sachverständigen mit seinem Quatschen auf den Plan tritt. Was hätte ein Valzac aus diesem Stoff geformt: Zahlen schwirren durch die Luft. Kurse, Prozente, Termine. Dazu die Namen von Gesellschaften, Instituten, Firmen und das alles in solcher Verflunna, daß man die unheimlichste Hochschinn bekommt vor dem, der

dieses Rätsel aufzudecken soll, dem Landgerichtsdirektor Neumann, dessen Engeldgebild schlechthin nichts erschüttern kann.

Denn natürlich ist die Harmlosigkeit nur Schein. Hinter ihr lauert der Kampf, der äße, erblühter, der Wahrheit mit dem Schwindel. Julius, der Fuchs, dirigiert sein Koppel. Er kennt alle Kniffe und Pliffe. Er weiß nur zu wohl, daß Falkellen und Vackpeise seiner warten. Er fühlt, daß die Staatsanwaltschaftente ihm auf der Spur ist und er wehrt sich verzweifelt. Reiferhaft verhebt er, in die Enge getrieben, noch im letzten Augenblick einen Durchschluß zu finden, einen Haken zu schlagen, durch einen tollen Saltomortale seinen Verfolgern zu entriemen.

Ein aufregendes Spiel. Aber es geht nicht gänzlich um die Barmats und ihren Anhang. Von den mehr als 100 Zeugen ist erst ein Bruchteil vor den Schranken erschienen, der frühere Staatsbankpräsident v. Dornbols an der Spitze und nach im Geheimräte und Direktoren ein ganzer Tröck. Sie alle haben seiner Zeit auf Ehren-Julius geschworen. Nur ein simpler Bankrat erhob seine warnende Stimme, nannte abermäßig die Amerika einen Kolos auf gläsernen Füßen. Das bekam ihm schlecht. Der Vortreiber des Präsidialbüros fauchte ihn an: solche unbotmäßige Neuerung könnte leicht als Verleumdung aufgefaßt werden. Da verstand er und schweig fürderhin.

Wird es der Justiz gelingen, Julius Barmat und die mit ihm der Sünde bloß wurden, zur Strecke zu bringen? Auf neun Monate hat man die Verhandlungsdauer berechnet. Davon sind kaum anderthalb verstrichen und es wäre verfrüht, schon jetzt das Resultat, oder auch nur eine Zwischenbilanz ziehen zu wollen. Late man es, so würde sich auf der Barmatseite so mancher schwere Verlustpunkt erweisen. Anzwischen — monon leben die Angeklagten eigentlich? Julius hat es einem seiner ehemaligen Intimi in sentimentaler Stunde anvertraut: von den Uhren und Ringen ihrer Frauen müssen sie ihr Dasein fristen. Die scheinen übrigens dabei nicht gerade Rot zu leiden. Und schließlich blieben als letzte Reserve die kostbaren Perlensperle, in die prokia eingeschält, die Damen Barmat den ersten Sitzungen bewohnten....

Gerichtszeitung

Schöffengericht Mannheim

Teuere Marmelade

Nicht heute aus dem Paradenlager haben aus einem Gäterbahnwagen einige Kisten Marmelade entwendet, diese teils selbst verbraucht, teils an Händler verkauft. Alle acht sind gekündigt und neben dem Diebstahl ohne weiteres zu, da sie sich in großer Reilage befunden haben, nur bestrafen sie, daß der Wagen plombiert war. Das Gericht (Vorstand: Amtsgerichtsrat Straßer) verurteilte die Diebe und Dieber zu Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 1 Jahr 1 Monat und zu Geldstrafen von 15—150 M.

Urcaine Milch

Sieben Landwirtsfrauen und zwar drei aus Frenkenheim und vier aus Sandhofen, wurden bei einer Milchkontrolle wegen unreiner Milch angehalten und mit einem Strafbefehl von je 3 M vom Bezirksamt bedacht. Die Frauen erhoben Einspruch gegen den Zahlungsbefehl, weshalb die Angelegenheit in öffentlicher Gerichtsung unter Vorhug von Amtsgerichtsrat Säger verhandelt wurde. Die Frauen behaupten, daß sie nur reine und vorschriftsmäßig behandelte Milch in den Verkauf brachten. Eine der Angeklagten will die Milch sogar außer dem selber noch durch ein Tuch gereinigt und damit die äußerste Vorsicht angewandt haben. Von den Sachverständigen führte einer aus, daß die beanstandete Milch, die vom Erzeugungsort direkt an die Verbraucher ging, den erforderlichen Fettgehalt aufwies, dagegen in bezug auf Reinlichkeit zu Beanstandungen geführt habe. Es wurde festgesetzt, daß die frisch gemolkene Milch bei einem Siedebelast von 5 Minuten einen saumigen Saß bildet. Die Milch der Milchzentrale dagegen ist gereinigt und daher von allem Schmutz befreit. Der zweite Sachverständige bezeichnet es ebenfalls als durchaus möglich, reine Milch auf den Markt zu bringen. Allerdings hätten die Landwirte, die ihre Milch direkt an die Verbraucher verkaufen, nicht immer Zeit, die Milch eine halbe Stunde stehen zu lassen. — Das Gericht verwarf den Einspruch und beließ es bei dem Strafbefehl des Bezirksamts.

Ein ungeiteter Ausländer

Der Ausländer Karl Friedrich Schwan hat allerhand dumme Sachen gemacht, die ihn nun vor Gericht brachten. Als Ausländer einer Lebensmittelgroßhandlung hat er die ihm

zur Ablieferung an die Kunden übergebenen Waren unterzogen, diese teilweise für sich verbraucht, teilweise verkauft und den Erlös für sich behalten. Des weiteren hatte er unbefugterweise Gelder einlassiert und für sich verwendet. An Waren hat der Angeklagte 60 Pfund Fett und 7 Pfund Butter entwendet. Das Gericht (Amtsgerichtsrat Dr. Peyer) verurteilte den ungeiteten Ausländer wegen fortgesetzten Unterschlagungen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, während sein Freund, der Bedienstete leistete, ebenfalls am Schopfe gepackt und auf zwei Wochen ins Gefängnis wandern muß.

Sportliche Rundschau

Turnen

16. Rosengarten-Schauturnen des Turnvereins Mannheim von 1846

Am 6. März geht zum 16. Male im Ribelungenlaale das bekannte Rosengarten-Schauturnen des auf dem Gebiete der Leibesübungen im allgemeinen und des deutschen Turnens im besondern mit an führender Stelle stehenden Turnvereins Mannheim v. 1846 vor sich. Von den kleinsten Schülern und Schülerinnen bis zu den Männern und Frauen im reifen Alter werden sämtliche Vereins-Abteilungen die ihrem Lebensalter und ihren Bedürfnissen angepaßten turnerischen Übungsformen einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen führen. Die reichhaltige Übungsfolge verläuft wiederum ein anschauliches und lebensfrohes Bild zu geben und wird reichlich Gelegenheit bieten, Einblick zu nehmen in den vielseitigen Übungsbetrieb des größten unserer Mannheimer Turnvereine. Sicher wird auch das 16. Rosengarten-Schauturnen seine alte Anziehungskraft nicht verfehlen und sich besonders durch die Erfassung und aktive Beteiligung der Massen — 1000 Mitwirkende — erneut zu einer machtvollen Vorbereitungsanstalt für Körperpflege und Gesundheit durch Leibesübungen gestalten. (Näheres siehe Anzeiger.) Gr.

Olympiade

Wer bekommt die Olympischen Spiele 1936?

Kürzlich sah die Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen den Beschluß, dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) einen Antrag auf Zuweisung der Olympischen Spiele 1936 an Deutschland zu unterbreiten. Dieser Beschluß hat in Italien wenig Beifall gefunden. Die italienischen Blätter bezeichnen sich festzusetzen, daß Italien schon längst an der Reihe sei und seinen Anspruch auf Uebertragung der Olympischen Spiele niemals fallen lassen habe. Schon 1920 habe Italien zugunsten von Belgien verzichtet, es habe also jetzt Anspruch darauf, vor Deutschland berücksichtigt zu werden. Soweit die italienischen Pressemeinungen. Ganz so liegen die Dinge natürlich nicht. Deutschland war schon 1916 an der Reihe, konnte natürlich damals nicht durchbringen, denn zu dieser Zeit ging es um mehr als olympische Vorbeeren. Bei den Amsterdamer Olympischen Spielen wird das IOC, darüber seine Entscheidung fällen.

Literatur

„Freiß auf“, Mitteilungen des Odenwaldklubs, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen. Das soeben erschienene Februarheft bringt einen größeren Aufsatz über die Ruine Limburg bei Dürkheim. Prof. Dr. Meisinger geht in „Speisung der Engel“ den Suren eines uralten Braudes nach, der sich bis heute im kleinen Odenwald erhalten hat. Die Schilderung der Mannheimer Brücken von Schriftsteller J. Müch wird zu Ende geführt. Das Heft, das am Schluß des Wandersprogramm der Falgwanderung am 6. März (Mannstadt-Dürkheim) bringt, ist wieder mit schönen Bildern geschmückt.

Verlagsgeber, Drucker und Verleger: Friedrich Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. K. 1
 Zeichner: Hermann Heine
 Schriftsetzer: Kurt Richter — Verantwortl. Redakteur: Jörg Wallitz; Hans Ulrich Weisner
 (Verleger): Dr. G. Reuter — Hermann-Verlag und Druckerei: Richard Schöcher — Sport und Neues aus aller Welt: Fritz Müller — Hanfverlag: Kurt Gömmel — Bericht und alle Liebes: Franz Richter — Anzeigen: Dr. W. E. Götting.

CERESIT
 macht nasse Keller feuchte
 Wohnungen garantiert staubfreen
 WUNNER BITUMENWERKE GMBH UNNA i. W.



Der gefesselte Strom

Von Hermann Siegemann

Er betrat die heisse Gasse, die in siebenundachtzig Stufen zur Kirche hinunterföhrt.

Doch da erschreckte, bebrückte ihn plötzlich die leblose Stille. Ein Weiblein auf der Türbank, eine Kage am Wandstein und das flüchtige Weinen eines Säuglings hinter roten Gardinen, sonst kein Leben. Die absteigenden schmalen Häuser erschienen ihm hässlicher als je, und er hatte seinen Blick mehr für ihre tierischen alten Erker, die schlingenschnungen Wiebel und die ehrwürdigen Jahreszahlen, die über den Türen eingehauen waren.

Ein fröhliches Unbehagen riefte ihm den Nacken hinan. Aus dem Kirchplatz stand er eine Weile still. Die Seiten haben kamen das Pfarrgäßlein heraus, um die Gassen zu läuten. Als er sie in die Straße schlüpfen sah und die Glocken läuteten, kam das sehnstige Heimatgefühl wieder an ihm zurück.

Langsam, jeden Schritt kostend, ging er über den Platz, an der Apotheke zum Einhorn vorüber und an dem schönen Treppenaufgang des Amthausen vorbei, bog er in die Kömersgasse und zur gedachten Brücke.

Mitten auf der Brücke blieb er stehen. Nun lag Rheinau über ihm, an den seltsamen Gang geklebt. Der Strom aber floss sich unter den Pfeilern der Brücke durch die drangvolle Enge, bildete schäumende Strudel und glasklare Stürze, sprang über abgesetzte Klippen, wühlte in freilegenden Steintrichtern und schob dann wie der Well vom Hagen in gestrecktem Lauf an den grünen Kien vorüber in waldige Ferne.

Der Wasserlauf stieg in lebendigen Dünken aus dem schattigen Flußbett und kühlte ihm die Seiten. Er tat sich Zwang an, Blicke noch nicht hinunter, wo rüber flammend über dem Hochwasserstand das Haus des Fischweilers in den Klippen stand, sah nur die Landschaft, die Wege, die ausbreiteten an den Schwefelbänken hinan, die langen kniffligen Rauh, die ihre bunten Flecken auf den Klippen trockneten, wandte sich um und schaute den Rhein hinan, erkannte jeden Uferkraut, die kleine Insel, wo das Wasser sich in Lauf legte, um den Schwellen zuzuhängen, und sah einen Reiter seine silbergrauen Schwingen über dem glühenden Fluß wiegen.

Vertunken, vergessen der donnernde Fall des Niagara, an dem er von Schauern genackt gekand, schielte die Erinnerung an die Wasserwelt des Mississippi mit ihren mellenen Horizonten und den Riesenwäldern, an denen er gekauet hatte!

Langsam wandte er sich wieder um und senkte den Blick auf das Haus des Christian Ingold. Dergott, im Gärtlein der

Mutter blühten die rahmgelben Primeln! Ihre leuchtende Robatte glänzte hell zu ihm heraus.

Er lächelte die Hände vom Geländer. Dampf hängen seine eiligen Schritte auf den Dellen der hölzernen Brücke. Die Schwalben schossen zu den Fensterrandschritten herein und mauerten an den Keilern unter dem geschwärzten Brückenbach.

Als Ingold im Fischerwinkel ankam, waren die Kirchen- glocken verstummt.

Der Rhein brauste, es roch nach feuchtem Negwerk, und die Morgensonne tauchte ihre ersten Strahlen in die Enge, dah der Strom von grünem Gold funkelte und die blaugefärbten Türbänke des schweren kleineren Hauses hell erglänzten.

Bruder Lorenz, der Maler, hatte das Haus angemalt. Die Tür rohte langsam in den Angeln. Köhl dämmerte der Natur.

Da stockte Hanns Ingolds Schritt. Er stand allein, unbeachtet im niedrigen Gang neben der großen Fischwaage. Wie angekurbelt lag das Haus.

Eine Kage, die er nicht kannte, saß mit grünen Augen aus dem Treppenhöfen.

Auf einmal erwachte in dem stillen Hause, das von dem Menschen des Rheins erfüllt war, eine rauhe, erstickt klingende Stimme und fragte:

„Hermann, bist du?“

Der Vater rief nach dem jüngsten Sohne.

„Ich bin's, der Hanns“, erwiderte er mit schlagendem Herzen und stieg langsam die angetretene Treppe hinauf.

„Mutter, der Hanns!“ hörte er Vaters Stimme und ergriff.

In einem Anlauf nahm er die letzten Stufen.

Hier trat Christian Ingold seinem ältesten Sohne entgegen, packte seine Hand und raunte:

„Nimm herein, sie will und verlassen.“

„Ber!“

„Stüh, Dad! Mach's ihr nicht schwer!“

Einen Augenblick lehnte Hanns schweratmend am Geländer.

Im frischgeweißten Gängelein stand glanzlose Helle und konnte den grauen edigen Schädel des Fischweilers von Rheinau, blühte in seinen goldenen Lehrlings und brannte auf den Tränenäpfeln, die schwer unter seinen harten blauen Augen lagen.

„Sah sie nicht warten“, mahnte er kurz.

Und Hanns Ingold rief sich auf und trat in die Schlafstube der Eltern.

In den kleinen Fensterscheiben schlifferte der grün goldne Sturz des Rheins.

„Mutter!“

Ein Weiblein lag im Doppelbett, abgedehrt, mit eingelassenen Augen, das rostrote Haar von weichen Händen durchzogen, fremd und häßlich geworden, aber in den Augen stand seltsame Himmelbläue, und um den zitternden Mund flackerte ein lächelndes Lächeln.

Wie kalten, kaum noch fühlenden Händen lag sie das Haupt des Hanns, der neben ihr in die Kiste gebrochen war und sein braunes Gesicht in ihre Kissen wühlte.

„Et, du liebe Seel, ei gottlob, es ist wahrlich der Hanns!“

Das kläckernde und schnärende sie betraute unerblickbar vor sich hin und stieß ihm mit den rissigen, vom Reißfaden und Fickspitzen zerarbeiteten Händen immer wieder über das Haar.

„Mutter, liebe Mutter!“ murrte der Sohn und hielt sie krepphast umschloß, denn auf einmal war ihm, als schwankte alles um sie her, als wären sie auf dem angetraunten Schilf, das senerlos im Kanal schlingerte, von grauen Nebeln umschlichen, und draussen nahe plätschernd der Tod.

Die Haustür schlug, eiserne Schritte kirmten die Treppe.

„Der Doktor kommt auf den Abend. Ich hab' die Medizin.“

Hanns hob den Kopf.

Ein aufgeschoffener Knabe mit kupferbraunem Haar, das wild in die blaße Stirn fiel, stand im Zimmer und starrte ihn aus den blauen Augen fragend an.

Doch ehe sie sich gefast hatten, kam ein röhelnder Zeufner von den Wippen der Kranken, und ihr Kopf sank hinterüber in die Kissen.

„Mutter! schrie eine rauhe Knabenstimme, und den Kellern ungeschäm beiste drängend, sprang Hermann Ingold hinaus, ließ den Arm unter das Kissen und richtete die Klemme ein in die Höhe. Dabei rief er mit den Fingern den Vropfen aus der Arzneiflasche und füllte dann den dünnen Silberlöffel, den ihm der Vater bedächtlich hinreichte.

Mit geschlossenen Lidern schludte die Mutter, senkte und murrte:

„Der Hanns muß seinen Kaffee haben.“

Dem Hanns, der das Leben in zwei Weltteilen meißern gelernt hatte, schossen die Tränen aus den Augen.

Als die Mutter still lag, schloß der Vater den jüngsten Sohn zum Malermeister Lorenz Ingold und ließ ihm lazen, die Mutter begehre ihre Kinder um sich zu haben in der letzten Stunde.

Hanns folgte dem Bruder auf dem Fuße und holte ihn im Gärtlein ein.

„Hermann, wir haben uns ja noch nicht begrüßt“, rief er ihm nach.

Tropig und schen wandte der Knabe sich ab und antwortete ins Blaue:

„Ich bin dir ja doch nicht mehr gut genug. Und die Mutter, die fragt jetzt nur noch nach dir!“

(Fortsetzung folgt.)

Ständesamliche Nachrichten

Bekanntes:

- Monat Februar 1927.
- 17. Arbeiter Rudolf Koch und Anna Traub
- 18. Arbeiter Karl Köber und Olga Reichard
- 19. Arbeiter Albert Köhler und Frieda Köhler
- 20. Arbeiter Wilhelm Köhler und Emma Köhler
- 21. Arbeiter Josef Köhler und Anna Köhler
- 22. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 23. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 24. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 25. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 26. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 27. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 28. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 29. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 30. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 31. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 32. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 33. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 34. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 35. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 36. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 37. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 38. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 39. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 40. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 41. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 42. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 43. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 44. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 45. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 46. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 47. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 48. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 49. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 50. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 51. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 52. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 53. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 54. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 55. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 56. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 57. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 58. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 59. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 60. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 61. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 62. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 63. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 64. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 65. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 66. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 67. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 68. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 69. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler
- 70. Arbeiter Rudolf Köhler und Anna Köhler

- Monat Februar 1927.
- 1. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 2. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 3. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 4. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 5. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 6. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 7. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 8. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 9. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 10. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 11. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 12. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 13. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 14. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 15. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 16. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 17. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 18. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 19. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 20. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 21. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 22. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 23. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 24. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 25. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 26. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 27. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 28. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 29. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 30. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 31. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 32. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 33. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 34. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 35. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 36. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 37. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 38. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 39. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 40. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 41. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 42. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 43. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 44. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 45. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 46. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 47. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 48. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 49. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 50. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 51. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 52. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 53. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 54. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 55. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 56. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 57. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 58. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 59. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 60. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 61. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 62. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 63. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 64. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 65. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 66. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 67. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 68. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 69. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 70. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler

- Monat Februar 1927.
- 1. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 2. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 3. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 4. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 5. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 6. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 7. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 8. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 9. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 10. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 11. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 12. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 13. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 14. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 15. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 16. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 17. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 18. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 19. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 20. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 21. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 22. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 23. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 24. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 25. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 26. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 27. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 28. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 29. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 30. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 31. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 32. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 33. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 34. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 35. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 36. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 37. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 38. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 39. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 40. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 41. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 42. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 43. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 44. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 45. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 46. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 47. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 48. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 49. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 50. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 51. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 52. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 53. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 54. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 55. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 56. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 57. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 58. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 59. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 60. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 61. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 62. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 63. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 64. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 65. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 66. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 67. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 68. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 69. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 70. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler

- 12. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 13. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 14. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 15. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 16. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 17. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 18. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 19. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 20. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 21. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 22. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 23. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 24. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 25. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 26. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 27. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 28. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 29. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 30. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 31. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 32. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 33. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 34. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 35. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 36. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 37. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 38. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 39. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 40. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 41. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 42. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 43. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 44. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 45. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 46. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 47. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 48. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 49. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 50. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 51. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 52. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 53. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 54. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 55. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 56. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 57. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 58. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 59. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 60. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 61. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 62. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 63. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 64. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 65. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 66. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 67. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 68. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 69. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler
- 70. Arbeiter Max Köhler und Anna Köhler

WAB

Würtf. Automobil-Bank

AKTIENGESELLSCHAFT

STUTTGART

Königstrasse 35
Fernsprecher 22988

FINANZIERUNG

von fabrikenen Kraftwagen
und grossen Maschinen
auf Teilzahlung.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Lampenschirm - Gestelle

30 cm Durchmesser 1.10 M.
40 " " 1.40 " "
50 " " 1.80 " "
60 " " 2.20 " "
70 " " 2.60 " "
Alle Form. gl. Preislo. In Japan-Selbe 4.90 M.
In Selden-Hat 1.40 M. sow. sämtl. Besatzartikel, w. Seldenfr. Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme in gr. Auswahl. Neuübersetzen billig. - Sonderangebot: Nachttisch, m. Seldensch. 6.80 M., Kronen-Krone 28 M., Schnur-Lampe in Schirm 24 M., Speizer-Kr. m. Schirm 30 M., mod. Schlaf-Ampel 14 M., sow. sämtl. elektrot. Bedarfsart. Lampenschirmbodari G. Schuster, E3.7

Verkäufe

Undwölbfen a. Rh. Zu verkaufen! Haus mit gut. bürgerlicher Einrichtung bei ca. 25 Hektar Areal, Gärten, Jalous, Gärten (N.D.M.) Immobilien Mannheim, O. 7. 22. Fernspr. 29626.

Motorrad

Blindmotor-Transportrad, 1/2 PS. (Kau-benform), sehr gut erhalten, günstig zu verkaufen. Gebote unter Q C 128 an die Geschäftsstelle des Blattes einreichen.

1 Telephonzelle

Ich bin, in neuem Zustand, wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen. Näheres unter K P 159 durch die Geschäftsstelle des Blattes.



Für die Schuh-pflege nur

Erdal

Öffentliche Sparkasse Mannheim

Gegründet 1822 Mündelsicher

Es ist ratsam

nicht im Leben aufzuschleichen. Denken Sie daher rechtzeitig daran, durch

Sparsamkeit

eine geldliche Vorsorge & Notfälle aller Art zu treffen.

Spargeld schützt vor No!

Verkäufe

In. Päderei Mannheim
moderne Dampfzucker- u. Zucker-
Kochung 10-15 Tische. 2160
Julius Wolff (R.D.M.) Immobilien
Mannheim O 7, 22. Herzstr. 2362.

In südd. Spielwarengeschäft

etc. zu verkaufen. Ca 150
Julius Wolff (R.D.M.) Immobilien
Mannheim, O 7, 22. Herzstr. 2362.

Ein ruhnpolierter Schlafzimmer,
Rohrbaumtrapez, ein modernes Küchlein,
(Eichen, nussbaum furniert), dazu sechs
Zehnerstühle, 1 Kinderschlaf für 2 Personen,
eine Standuhr, ein Protokollstisch, dazu
zwei Stühle, ein Damencr., ein blauer
Brennappar.-Kocherwagen zu verkaufen. An-
suchen 10-12 und 2-5 Uhr bei
Reuter, L. 8, 12.

Kauf-Gesuche

-Villa-

mit größerem Garten in der
Oststadt 2080
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter A 5 118 an d. Geschäftsst.

Gebrauchtes
Klavier 4723
neuen hat zu kaufen
gesucht. Preißler, 2,
Reichhelfer, 2.
Geschäfts-Rad
hat zu gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Baden O 8, 16,
46804

Miet-Gesuche

Büro

3-4 Zimmer, möglichst separat abtrennen,
für sofort oder 1. April zu mieten gesucht.
Angebote unter WP 17 an die Geschäftsstelle.

2-3 Büroräume

in guter Lage, per 1. April oder früher zu
zu mieten gesucht.
Gef. Angebote unter V W 39 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes. 46884

8-10 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Waldpark, Lindenhof u. Fried-
richspark bevorzugt, gef. sucht.
7 Zimmer-Zustimmung, Nähe Bahnhof,
vorhanden. 1805
Angebote unter X S 118 an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes erbeten.

Wohnungstausch Mannheim-Heidelberg

Geboten in Mannheim: Schöne 6-7 Zimmer-
wohnung mit Bad und Zubehör im
Freier Lager.
Geboten in Heidelberg: 4 Zimmerwohnung
mit Bad, Winterbad u. Zubehör, sowie
Gartenbenutzung, Kaminofen
oder Kachelofen. Geboten unter A L 111 an die Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch!

Schöne 4 Zimmerwohnung in guter Lage,
gegen gleich Wohnung in Ludwigshafen a. Rh.
zu tauschen gesucht. Angebote unter Y Q 69
an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 46812

Laden

mit Nebenraum oder
Veden mit 3 Zimmer-
wohnung, mit Juch,
in sehr guter Lage von
feriöser und gelisteter
(sonderer) Branche zu
mieten gesucht, 3 Sim-
wohnung m. Zubehör
in gut. Lage kann in
Tausch gegen. werden.
Angebote unter X T 45
an die Geschäftsstelle. 46792

9 Zimmerwohnung

Röde Kollerring, 2. Z.
7 Zimmer-Wohnung
(Lindenhof) od. Fried-
richspark bevorzugt)
zu tauschen gesucht.
Angebote erbeten unter
X W 49 a. d. Geschäfts-
stelle ds. Bl. 46792

Tausche

1 Zimmer, Küche, Wan-
nensch., 2 Zimmer,
Küche und Bad u.
Richard Rehn,
Große Herzstr. 30,
46776 3 Trepp.

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten im Zen-
trum der Stadt oder
Bahnhofstraße p. sofort
zu mieten gef. Angeb.
mit Preis unt. Y J 61
an die Geschäftsstelle. 46786

Wohnung m. Nebenraum

in ruhiger, hellen
Lage, mit Preis- u.
Gartenben. u. Y P 67
an die Geschäftsstelle. 46801

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 2050
Hessstr. 22, 4. St.
Lindenhof.

Fein möbl. Zimmer
zu vermieten. 2050
bei Bauer Rhein-
straße 72.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 46790
Q 2, 15, part.

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. 2050
ob. Arbeit. zu vermiet.
46780 B 2, 15, 4. St.

Vermietungen

Weinkeller

in zentraler Lage sof. zu vermieten.
Angebote unter RW 146 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. erb. 46780

Wein-Laden

m. Inventar abzugeben.
Kauf des neugekauften für
Lebensmittel. Adresse
in der Geschäftsstelle. 46811

Keller

als Lager geeignet,
100 qm groß, 1. Miets-
punkt der Stadt sofort
zu vermieten. Angeb.
unter K E 154 an die
Geschäftsstelle. 46800

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.
46719 S 3, 6, 1. St.

Vermietungen

Wohnung

zu vermieten, 3 Zimm.,
Küche u. Zubehör, en-
taucht gep., 2 Zimmer,
Haber. bei Darsinger,
Königsstr. 61, 3. Etage.
2055

Schöne, neu hergerich-
tete Wohnung.
2 Zimmer (1 Balkon),
Küche, Bad (Wasch-
Küche) in gut. Hause
in bester Lage. Ort ist auf
1. Mai neu hergerich-
t., Umzugsbereit. ab-
zugeben. Tr. 9. 2051.
Angebote unter X Y 48
an die Geschäftsstelle. 46795

Zwei Zimmerwohnungen

mit Nebenraum, ohne
Balkon, an Prinal-
Kartendel, sof. zu ver-
mieten. Räume u. Hader
sind l. Holz u. Wasser-
mutter einsetzbar. 46783
Koch, Wm. Kollerring,
Hädelheimerstr. 44.

Zwei Zimmer

mit Notküche
(Hessstr.) an ruh.
Ecke per 1. 4. u.
vermieten. Dr. Korte
nicht erforderlich. Angeb.
unter X S 45 an die
Geschäftsstelle. 46743

Vermietungen

Gaubenzimmer

G 6, nur an Prüfer
zu vermieten. 46790
Fischerstr. 23, Erdel.

Besser möbl. Zimmer

an Hof. Herrn O. Doms
sofort zu vermieten. Bei
Fischerstr. U 4, 23.
46795

Vermischtes

Elegante neue Herrens- und Damen- Masken

aus Dominos, billig
zu verkaufen. 2050/20
Waldpark, C 4, 8, IV

50 Komplett 50 Küchen- Einrichtungen

(nur Qualität)
bekannt billig zu
verkaufen. 4675
C. Wacker u. Kaufmannstr.

Einzelhäuser Möbelgeschäft und Särger

m. elektr. Maschinen-
betrieb
Augustenstr. 38

Steuer-

Erklärung, Beratung,
Buchhaltung, Bilanz
m. Lohn, erbd. Erb-
Donator. Gell. Richter,
u. W 27 a. d. Geschäftsstelle.
46707

Vermischtes

Keine Ladenmiete!

Haus und Schan-
schen repariert aus-
sagen u. billig unter
Garantie die Spezial-
werkst. Color Gold,
Löhmannstr. G 4, 19,
2 Trepp. Umarbeiten
von Damenstühlen u.
mod. Armaturen. 46749

Ankauf von getrag. Anzügen

Gef. Ang. an Brum,
G 4, 15, 2 Tr. 46768

Haarenfärbung

P 4, 2 I
Tel. 20 003

Vermischtes

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht zu ver-
mieten. 46785
S 6, 14, 1 Tr. linke.

Gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht sof.
zu vermieten. Young
Hütterstr. 1, 1 Tr. 1.
46727

Vermischtes

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 2050
Hessstr. 22, 4. St.
Lindenhof.

Fein möbl. Zimmer
zu vermieten. 2050
bei Bauer Rhein-
straße 72.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 46790
Q 2, 15, part.

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. 2050
ob. Arbeit. zu vermiet.
46780 B 2, 15, 4. St.

Vermischtes

Früher möbl. Zimmer

mit elektr. Licht zu ver-
mieten. 46783
G 7, 10, 2 Tr. linke.

Schön möbl. Zimmer

an Hof. Herrn sofort
zu vermieten. 4947
M 2, 15b, 4. St.

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, 10 p.
15, 8 zu verm. 46714
Stamlichstr. 5, II. Hb.

Vermischtes

1 2 möbl. Zimmer

in vornehm. ruh. Lage
an ruh. Herrn zu
vermieten. Tel. 20 004.
46714

Gut möbl. Zimmer

per sofort zu vermiet.
Hessstr. 22, 4. St.
Lindenhof. 46780

Schön möbl. Zimmer

mit elektr. Licht, 10 p.
15, 8 zu verm. 46714
Stamlichstr. 5, II. Hb.

Vermischtes

1 2 möbl. Zimmer

in vornehm. ruh. Lage
an ruh. Herrn zu
vermieten. Tel. 20 004.
46714

Gut möbl. Zimmer

per sofort zu vermiet.
Hessstr. 22, 4. St.
Lindenhof. 46780

Immobilien-Büro

Levi & Sohn

Brühlstr. 4a gegründet 1880. Tele. 20595
20596

Vermittlung

Wohn- u. Geschäfts-
Häusern
Villen, Hotels,
Fabriken etc.

Läden und Büros
Magazinen
Geschäfts-Lokalen
aller Art

Vermischtes

Schlafzimmer

Eiche kompl.
mit breitem
Spiegel- u.
weißen
Marmor nur
345.-
Möbelhaus
A. Freinkel, J 2 Nr. 4
1922

Tüchtige Näherin

nimmt n. Kunden
a. Platen u. Kordeln,
u. 24 Uhr außer dem
Haus. Gef. Ang. an
X Y 41 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Jazz- und Stimmungskapelle

im Rosen Wärg frei.
Angebote unter Y G 50
an die Geschäftsstelle. 46792

50 Komplett 50 Küchen- Einrichtungen

(nur Qualität)
bekannt billig zu
verkaufen. 4675
C. Wacker u. Kaufmannstr.

Vermischtes

pianos Kauf und in Miete

bei S 19
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Küchen

erstklassige Fabrikate
besonders preiswert
Möbelhaus
A. Gonizianer
Mittelstr. 10
am Meßplatz

Vermischtes

Hohlraum

Met. 20 Vln. 46777
Rieder-Silberer,
Küchen-Silberer,
Küchenschmuck.
Friedr. C 2, 19, Boden.

Schreibmaschine

gebraucht, billig zu
verkaufen.
Gef. Ang. an N 2, 2.

Vermischtes

Auto-Bereifung

in- u. Auslandsfabrika-
ten, nur frische Ware
Pneu-Reparaturen
auch Reserven in ge-
rarteter bester Ausführung.
Auto-Zubehör
aller Art prompt u. preiswert
Autogummi-
Rölllein
Mannheim
C 1, 15 Telefon 22085
Elektr. Lichter - Leuchtstoffe.

Vermischtes

Geldverkehr

400 Mk.
gegen guten Sinn und
Sicherheit? Angebote
unter A B 117 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Offene Stellen

Für Werbeabteilung

unsere
suchen wir zum baldigen Eintritt
einen jungen erfahrenen

Reklamefachmann

mit guten drucktechnischen Kenntnissen.
Derfelde muß befähigt sein Insetrate,
Preislisten und sonstige Druckarbeiten zu
entwerfen und eine gute Auffassungsgabe
besitzen, auch muß er den Verkehr mit
Druckereien selbstständig führen können.
Südherrliche Tätigkeit in der Elektrobranche
ist sehr erwünscht. 2058

Vorläufig nur schriftliche Angebote unter
Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe
der Gehaltsansprüche und des Eintritts-
termins an

STOTZ G.m.b.H.

Fabrik elektrotech. Spezialartikel
Mannheim - Neckartal

Offene Stellen

Beizung sucht einen tüchtigen 46780

Anzeigen-Vertreter

für Mannheim- und Umgebungen (Dauerstellung
bei guter Arbeitsleistung siehe Besage)
Vorstellungen am Mittwoch nachm. 2-4 Uhr
bei D. Fehr, Mannheim K 4, 18.

Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung von Import-
haus und Chem. Fabrik zu Eltern
gesucht. Sprachkenntnisse Bedingung.
Angeb. unt. Y L 43 an die Geschäftsstelle.
46793

Offene Stellen

Eine fröhliche Verkäuferin

zur Führung einer
Wegerechtheitsstelle
s. u. s. t. Angebote unter
A O 114 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl. 706

Gute ein älteres, anerkannt. Kinderfräulein

nicht unter 25 Jahren,
mit nur langj. prima
Praxis, an 3 Kindern
von 7 u. 12 J. Glück
Hausarbeit muß mit
übernommen werden.
Vorstellungen D 1, 12,
3. Stock linke. 46797

Offene Stellen

Jüng. gesitt. Mädchen

in kinderl. Ombudant
tagüber gef. gesucht.
Hessstr. 17, III.
46791

Erdm., christliches Mädchen

sofort gesucht. 46722
Weinhaus „Austhor“
Hina, U 4, 10.

Tüchtiges Mädchen

nicht unter 20 Jahren,
in klein. Haushalt
fortgeführt. Fert.
Geim. Langstr. 7, III.
46795

Offene Stellen

Stellen-Gesuche

Hausdame — Kinderfreundin

Bewährte Kraft, 45 J., Protestant, wünscht d.
25. u. s. l. u. d. sielbew. Hausfrau. Tätigk.
u. warmherz. Hilfe. i. pers. u. Danks betriebl.
Erdbeleid. am liebst. m. 1-2 noch kl. Kind.
Erlöse f. gr. Verk. erw. Angebote erbd. unter
Y C 55 an die Geschäftsstelle. 46775

Offene Stellen

Zwergrempischer

(Rechtshilfe) Ombudant,
25 cm hoch, 2 Kilogr.,
5 Jahre alt, abgeben.
Hessstr. 100. -
Wagner,
Maximilianstraße 2.
46945

Kauf-Gesuche

Kleines 46729
Kolonialwarengesch.
m. Nebenraum in gut.
Lage zu kauf. gef. sucht.
Ang. m. Preisang. u.
Y E 57 an die Geschäftsstelle.

2-4 Sitzer-Auto

einwandfrei bzw. neuwertig,
gegen Cash zu kaufen gef. die Angeb.
mit Preisangabe unt.
X O 41 a. d. Geschäfts-
stelle ds. Bl. 46782

Stellen-Gesuche

Junge Frau

sucht vorm. 2-3 Td.
Beschäftigung, u. liegt
in der Oststadt, Angeb.
unter Y A 53 an die
Geschäftsstelle. 46773

Verkäufe

Auto

6 Sitzer-Opel
mit Winterausrüst., gut
erhalten, 2/25 P. 2., so-
fort wegen Geschäfts-
aufnahme gen. jedes an-
nehmbare Gebot abzu-
geben. Nehme Klein-
aus in Zahlung.
F. Hebel, Mannheim,
K 2, 24. I. 46751

Verkäufe

Schreibmaschine

H. G. G., neuwertig,
billig zu verkaufen.
46785 E 4, 8, I.

Gasherd

neu, m. Brot u. Back-
stein billig zu verkauf.
46728 K 1, 14, part.

Kinderwagen

Brennappar., sehr gut
erhalten, Damen- und
Herren-Mantel, men-
den, billig zu verk.
F. Hebel, Mannhe-
imerstr. 72, II. 46747

Verkäufe

Prof. erhält

2050
Promenadewagen
(Brennapparat) zu verk.
E 7, 12, 2. St. linke.

Neu neuer Kinderwagen

billig zu verk. 46745
Fischer,
Neckarstraße 200.

Jagdhund

Göndin, erstes Gebl.
Tüchtig, braun, gut
dressiert u. gefährt, u.
Kübe, 6 Monate alt,
getriggt, erkrankt. Ab-
zugeben. zu verkaufen.
Angeb. unter Z Q 103
an die Geschäftsstelle. 46801

Verkäufe

Kauf-Gesuche

Kleines 46729
Kolonialwarengesch.
m. Nebenraum in gut.
Lage zu kauf. gef. sucht.
Ang. m. Preisang. u.
Y E 57 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

2-4 Sitzer-Auto

einwandfrei bzw. neuwertig,
gegen Cash zu kaufen gef. die Angeb.
mit Preisangabe unt.
X O 41 a. d. Geschäfts-
stelle ds. Bl. 46782